Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 22. Samstag, den 21. Februar 1914. 30. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar.

Der Deutsche Reichstag, der vorher über die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild verhandelt hatte, setzte am Donnerstag die zweite Lesung des Etats des Reichsjustizamts mit der Besprechung des Falles der Witwe Hamm in Flandersbach fort. Abg. Dittmann (Soz.) schilderte den Fall. Obwohl die Untersuchung angenommen hatte, daß ein überraschter Einbrecher den Hamm erschlagen hätte, wußte doch der später hinzugezogene Berliner Kriminalkommissar v. Treskow in dem Staatsanwalt und den Geschworenen den Glauben zu erwecken, daß die eigene Frau zur Ermordung ihres Mannes Beihilfe geleistet hatte. Die Frau wurde deshalb zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Alle Bemühungen, ein Wiederaufnahmeverfahren herbeizuführen, scheiterten. Der frühere Kriminalkommissar sei jetzt Privatdetektiv und beschäftigte sich mit der Fabrikation von Ehebrüchen. Die schwersten Verdachtsmomente, der Täter gewesen zu sein, hätten sich inzwischen gegen den auch sonst übel beleumdeten Gelegenheitsarbeiter Jnkamp ergeben, der in der Mordnacht im Hause war. Abg. Pfeiffer (Ztr.) schloß sich den Ausführungen des Vorredners im wesentlichen an und teilte namentlich mit, daß eine von ihm an den preußischen Justizminister gerichtete Eingabe mit dem Bemerken abschlägig beschieden wurde, daß der Jnkamp außer Verfolgung gesetzt und das Wiederaufnahmeverfahren unzulässig sei. Redner warnte besonders vor den Auswüchsen des Detektivwesens und Vigilantentums. In Berlin bestände ein Jnstitut zur Konstruktion von Ehebrüchen, auch einen Gattenmord sollte v. Treskow gegen ein Honorar von 125000 Mark konstruiert haben. Abg. Heckscher (Vp.) sprach gleichfalls im Sinne der Wiederaufnahme des Verfahrens und gegen die Auswüchse polizeilichen Kriminalverfahrens. Abg. Schultz (Rpt.) warnte davor, die Witwe Hamm jetzt schon als unschuldig hinzustellen und einen Schuldigen zu nennen. Die Richter in Elberfeld würden unabhängig von solchen Reden nach ihrem Gewissen handeln. Nach Erledigung der zum Justizetat gestellten Resolutionen folgte die zweite Lesung des Marineetats. Abg. Noske (Soz.) brachte zahlreiche Beschwerden gegen die Marineverwaltung zur Sprache, die Staatssekretär von Tirpitz im Einzelnen zurückwies, um besonders hervorzuheben, daß die Verwaltung ständig bemüht sei, das Zusammengehörigkeitsgefühl von Volk und Marine zu stärken.

Abg. Erzberger (Ztr.) lehnte eine Einschränkung der Flottenbauten mit Rücksicht auf England ab. Das Schwergewicht der russischen Flotte in der Ostsee müsse eine gutgeleitete Auslandspolitik verhindern können. Der Redner brachte dann Beschuldigungen eines amerikanischen Admirals gegen deutsche Marineoffiziere zur Sprache. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte, daß den deutschen Offizieren Genugtuung widerfahren. Freitag ein Uhr: Kurze Anfragen, Weiterberatung. Schluß halb sieben Uhr.

* * *

Ueber die Sonntagsruhe

faßte die mit der Regierungvorlage beschäftigte Reichstagskommission ihre Beschlüsse. Mit 19 gegen 10 Stimmen nahm sie einen Kompromißantrag an, wonach in Gemeinden, die nach der jeweilig letzten Volkszählung über 75000 Einwohner haben, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter des Handelsgewerbe im Betriebe der offenen Verkaufsstellen nicht beschäftigt werden dürfen. Die Anträge, die eine Grenze bei 10, 25 und 50000 Einwohnern ziehen wollten, wurden abgelehnt. Die Anträge, auch in Städten über 75000 Einwohnern eine Verkehrszeit von 2 Stunden mit Rücksicht auf die kleinen Gewerbetreibenden zuzulassen, wenn sie ein Drittel der Geschäftsleute wünscht, und die betreffenden Handlungsgehilfen einen freien Nachmittag an einem Wochentage erhalten, wurden abgelehnt. Ueber die von den höheren Verwaltungsbehörden zu gestattenden Ausnahmen soll später nach Vorlegung weiteren statistischen Materials durch die Regierung Beschluß gefaßt werden.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. Februar.

Das Preußische Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Abg. Liebknecht (Soz.) erklärte die Unsittlichkeit Berlins für ein Schreckgespenst und griff den Berliner Polizeipräsiden in heftiger Weise an. Abg. Cassel (Vp.) rügte das Verbot des Berliner Schutzmannsvereins, das Minister v. Dallwitz rechtfertigte. Der Antrag auf Bekämpfung der Unsittlichkeit wurde angenommen, der über die Vereinbarung der Berliner Schutzleute abgelehnt. Die Weiterberatung des Etats wurde auf Freitag vertagt.

Das Herrenhaus

behandelte in seiner Donnerstag-Sitzung die Gesetzentwürfe über der Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung und der Zuständigkeit der Gerichtsschreiber zur Beglaubigung einer Unterschrift. Ferner eröffnete das Haus die erste Lesung der Novelle zum Landesverwaltungsgesetz.

Politische Rundschau.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung" zur Zabern-Kommission.

In konservativen Blättern ist die Erklärung des Reichskanzlers in der Zabern-Kommission dahin gedeutet worden, daß die Regierung mit dem Reichstag über die Frage der Kommandogewalt zu diskutieren gedenke. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt kategorisch, daß das ein tatsächlicher Irrtum ist. Die Frage, in welchen Fällen das Militär bei inneren Unruhen einzuschreiten habe, ist in den einzelnen Bundesstaaten durch Verfassung, Gesetz und allgemeine Rechtsgrundsätze geregelt. Auf der Basis dieser Rechtslage erläßt die Kommandogewalt ihre Instruktionen. Für eine reichsrechtliche Regelung ist die Zustimmung des Bundesrats nicht zu haben.

* * *

⊙ **Zur Korfu-Reise** des Kaisers meldet der „Tag": Die Reise des Monarchen ist bisher noch garnicht endgiltig bestimmt, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Kaiser Wilhelm sich in diesem Frühjahr doch noch nach Schloß Achilleion und im Anschluß daran vielleicht auch zu einem Besuch des griechischen Königspaares auf die Reise begibt. Die Entscheidung dürfte voraussichtlich erst Anfang März fallen.

⊙ **Bei der Trauerfeier für die Prinzessin Wilhelm** in Karlsruhe, der an der Spitze zahlreicher Fürstlichkeiten auch der deutsche Kaiser beiwohnte, amtierte der russische Geistliche aus Baden-Baden. Die Stadt wies zahlreiche Trauerdekoration auf.

⊙ **Die Handarbeiten der Kaiserin.** Zum Wohltätigkeitsbasar im Reichskanzlerpalais hatte auch die Kaiserin eigengearbeitete Gegenstände beigesteuert. Im Verein mit den Prinzessinnen hatte die hohe Frau Lampenschirme sowie Babydecken gefertigt. Das deutsche Kronprinzenpaar hatte zu dem Basar neben vielen andern eine Anzahl wohlgelungener Porträte des Kronprinzen in Husaren-Uniform beigesteuert. Von der Hand der Prinzessin Eitel Friedrich lagen reizende Federzeichnungen vor, Prinzessin August Wilhelm hatte bemalte Papier-Körbe gesandt.

⊙ **Der erbliche Adel für Ernst Haeckel.** Mit dem Großkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, das Professor Ernst Haeckel von den Herzögen von Meiningen, Koburg-Gotha und Altenburg verliehen wurde, ist der erbliche Adel verbunden.

⊙ **Das deutsche Geschwader in Brasilien.** Zu Ehren der deutschen Kameraden veranstalteten die brasilianischen Offiziere gestern einen Ball, der einen glänzenden Verlauf nahm. Präsident Hermes da Foseca nimmt heute an Bord des „Kaiser" das Frühstück ein.

Der Präsident hat ferner den Kommandanten des deutschen Geschwaders und den deutschen Gesandten in einer Sonder-Audienz empfangen, der die Minister der Marine und des Auswärtigen beiwohnten.

Vom Balkan.

Der Empfang der albanischen Deputation,

die dem Prinzen zu Wied die Krone anbieten wird, findet am heutigen Sonnabend in dem Stammschloß des alten Geschlechtes zu Neuwied statt. Essad Pascha wird den Prinzen Wiener Meldungen zufolge dabei mit Majestät anreden, sodaß man glaubt, der Prinz werde den Königstitel annehmen. Nach dem offiziellen Akt im großen Parterresaal des Schlosses begibt sich das prinzliche Paar mit den Delegierten in Automobilen nach dem etwa eine Stunde von Neuwied entlegenen Schlosse Mon Repos, wo der Tee eingenommen wird. Die Deputation begibt sich darauf nach Waldenburg in Sachsen, um sich dem Bruder der Prinzessin zu Wied vorzustellen. Dort macht das prinzliche Paar am Sonntag seine Abschiedsvisite, um sich dann direkt nach Triest zu begeben, wo die Einschiffung nach Durazzo stattfindet.

Wilhelm den Eiligen

nennt man den neuen Fürsten von Albanien schon vor seinem Regierungsantritt. Der Prinz hat im Laufe einer halben Woche Besuche am deutschen Kaiserhofe, am Londoner Hofe und beim Präsidenten der Republik Frankreich in Paris abgestattet und traf am Donnerstag in Köln ein, wo er mit den albanischen Delegierten den Text der Ansprachen feststellte, die am Sonnabend in Neuwied gewechselt werden. Der Prinz sprach sich über die in London und Paris empfangenen Eindrücke sehr befriedigt aus und glaubt der wohlwollenden Unterstützung durch die Regierungen beider Länder sicher zu sein. Der Verleihung des Großkreuzes des Viktoriaordens durch den König von England folgte in Paris die der entsprechenden Klasse der Ehrenlegion.

* * *

Albanischer Uebergriff.

Janina, 20. Febr. Eine albanische Abteilung unter dem Befehl eines holländischen Offiziers und Kessin Beys besetzte die Dörfer Sefrani, Malinisi und Muzenska in der griechischen Zone. Als Truppen aus Obritsani eintrafen, ergriffen die Albaner die Flucht unter Zurücklassung von 20 Gewehren.

* * *

Ein königliches Hochzeitsgeschenk.

Ein ebenso ehrendes als reiches Hochzeitsgeschenk wird die Prinzessin Elisabeth von Rumänien zu ihrer Vermählung mit dem Kronprinzen von Griechenland vom rumänischen Staat erhalten. Wie aus Bukarest berichtet wird, hat der Ministerrat beschlossen, der Prinzessin Elisabeth als Hochzeitsgeschenk des Landes eine jährliche Apanage von 200000 Franken zu geben und dementsprechende parlamentarische Maßnahmen unverzüglich zu treffen.

Lokales.

Vor 100 Jahren.

Annen, 21. Febr. Napoleon hatte von Blücher abgelassen, weil er ihn fälschlich für völlig vernichtet hielt und sich wieder südwärts gegen die Hauptarmee gewandt. Auch diese erfuhr nun mehrere Niederlagen durch das Verschulden Schwarzenbergs, der die gefährdeten Punkte nur schwach besetzt hatte und dann die Unterstützung der angegriffenen Korps verweigerte. Er meinte, alle seine Kräfte zusammenhalten zu müssen. So war am 17. Febr. bei Nangris das Korps Pahlen durch Napoleon völlig vernichtet worden. Von 2000 Mann und 12 Geschützen kamen nur 400 Mann und 3 Geschütze wieder zur Armee. Am 18. traf den Kronprinzen von Württemberg, der seit dem 15. die Stadt Montereau besetzt hielt, das gleiche Schicksal. Dieser hatte diesseits der Seine und Yonne sich zur Verteidigung eingerichtet mit 900 Mann Jnfanterie, 1000 Reitern und 30 Kanonen. Hinter der Stadt hatte er das Schloß Surville besetzen lassen. Napoleon bedrängte ihn nun mit Uebermacht. Anfangs ging sein notwendiger Rückzug in guter Ordnung vor sich, doch stürzte bald alles in wilder Hast die steilen Abhänge des Seinetals hinunter den Brücken zu. Das Gedränge auf den beiden schmalen Uebergängen wurde umso gräßlicher, als von den Anhöhen herunter mit Kartätschen in dies Menschengewirr hineingefeuert wurde. Die Württemberger verloren 72 Offiziere und 3000 Mann, die Oesterreicher 2000 Mann. Schwarzenberg hielt sich infolge des Verlustes dieses wichtigen Stützpunktes für verpflichtet, seinen eigenen Rückzug mit dem Hauptheer zu beschleunigen und — dringende Bitten an Blücher um Hilfe zu senden. Am 21. Februar stand Blücher wieder bei der großen Armee.

† **Annen,** 21. Febr. (Volks- und Unterhaltungsabend.) Am vergangenen Samstag veranstaltete der Ortsausschuß für Jugendpflege einen Volksunterhaltungsabend. Auch dieser Abend erfreute sich, wie seine Vorgänger eines sehr zahlreichen Besuches. Es ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß der Ortsausschuß es erreicht hat, für seine Bestrebungen und Ziele ein reges Interesse in der Gemeinde zu wecken. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Herr Amtmann, wie wichtig es sei, daß alle Bürger freudig mitarbeiten an der Jugendfürsorge. Diese selbstlose Arbeit im Interesse der Gemeinde und des Vaterlandes habe in Annen bereits erfreuliche Früchte getragen. Da der Abend ausschließlich belehrenden Charakter tragen sollte, hatte man Abstand genommen von Darbietungen der nationalen Jugendvereine, und so stand im Vordergrund des Interesses ein Lichtbildervortrag des Herrn Rektor Cornelius über unsere Kolonie Deutsch-Ostafrika. Einleitend wies der Redner hin auf die Bedeutung der Kolonien und gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Kolonien. Zwar bedürften dieselben jetzt noch der Unterstützung durch das Mutterland, doch werde sicherlich bald die Zeit kommen, wo sie reiche Zinsen für die geleisteten Opfer bringen würden. Der besondere Teil des Vortrages zeigte, veranschaulicht durch schöne Lichtbilder, Land und Leute von Deutsch-Ostafrika und den großen Aufschwung, den dieses Land unter deutscher Herrschaft genommen habe. Hier warte des deutschen Fleißes und der deutschen Tatkraft noch ein ungeheures Gebiet der Betätigung. Hier sei auch ein ehrenvolles Feld, wohin jugendlicher Tatendrang den Jüngling führen dürfe. Es lebt tief im Germanen das Sehnen hinaus in fremde Länder; hierhin, in die deutschen Kolonien, da mag es den Jüngling geleiten. Hier der lieben Heimat dienen, sei es als Kaufmann, oder Kolonist, oder als Soldat, oder gar als Missionar, sei tausendmal ehrenvoller und beglückender als die Sklavenketten eines französischen Fremdenlegionärs tragen. Der überaus lehrreiche Vortrag wurde mit Spannung verfolgt und zeigte den Zuhörern, wie sehr unser großes, liebes Vaterland sich seiner erhabenen Pflicht bewußt ist, das Licht wahrer Kultur in die Kolonien zu bringen. An diesen Vortrag schloß sich eine kleine erheiternde Darbietung, eine jener köstlichen Scenen aus den Werken des großen Meisters goldenen Humors. Es war die Tragikomödie „Diogenes" von Busch. Im 2. Teile des Vortrages wurden Filme gezeigt, so u. a. die Aufzucht der jungen Strauße, die wegen ihrer kostbaren Federn in besonderen Farmen gezüchtet werden, eine Krokodiljagd, Scenen aus anderen Tropengegenden und vieles andere mehr. Leider litt dieser Teil des Abends empfindlich unter einer „Unstimmigkeit" des Apparates. So sehr sich die bedienenden Herren im Schweiße ihres Angesichtes auch abmühten, er war und blieb hartnäckig und gab nicht genügend Licht zur Bestrahlung der Bildfläche her. In einem Schlußwort betonte Herr Pfarrer Brasse noch einmal die großen vaterländischen Ziele der nationalen Jugendbewegung und richtete einen warmen Appell zur Mit- und Werbearbeit an die Anwesenden.

† **Annen,** 21. Febr. (Die Versammlung des kathol. Arbeitervereins) am vergangenen Sonntag erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Herr Landtagsabgeordneter Gronowski war leider durch eine wichtige Konferenz in Köln verhindert, den Vortrag zu übernehmen. So ergriff denn für ihn der Herr Präses das Wort zu einer eingehenden Darlegung des widerwärtigen Streites im kath. Lager. Die imposanten Versammlungen in Bochum und Essen haben ihre Wellen weit geschlagen und überall neue Begeisterung für die christlich-nationale Arbeiterbewegung geweckt und gerechte Erbitterung gegen die Nörgler und Quertreiber. Die Resolution, die sich inhaltlich deckt mit der Resolution in Bochum und der der Zentrumspartei in Essen, wurde mit großer Begeisterung angenommen. Nun heißt es

auch in Annen noch mehr das Waffenbündnis zwischen Arbeiterverein und christlicher Gewerkschaft pflegen und fördern.

§ **Annen,** 21. Febr. (Jubilare der Arbeit.) Acht Arbeiter der hiesigen Firma Krupp konnten vor wenigen Tagen auf eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit zurückblicken. Es sind die Herren: Hilfsarbeiter P. Rötzel, Stoßer Ad. Friedrichs, Former Alb. Boudriot, Maschinenwärter Alb. Bader, Dreher Fritz Padberg, Dreher Rich. Röhr, Hilfsarbeiter Georg Lenz und Dreher Hugo Steffen. Der Direktor des Werks Herr Rich. Abé beglückwünschte die Jubilare und überreichte jedem von ihnen außer einem Geldgeschenk eine wertvolle Busennadel.

— (Neue Kälte in Sicht.) Der herrliche Sonnenschein und das Frühlingswetter, das uns in der letzten Zeit beschieden war, verleiten die Menschen zu Lenzeshoffnungen. Aber der Wetterbericht lautet dahin, daß diese Hoffnungen schon in den nächsten Tagen zunichte werden können. Es geht über Amerika eine ungewöhnlich starke Kältewelle, die erfahrungsgemäß auch zu uns kommen wird. Nach der Meinung der Meteorologen wird es noch ungefähr acht bis zehn Tage dauern und wir werden in Nord- und Mitteldeutschland die gleiche niedrige Temperatur haben wie in Amerika. Die kalte Welle gelangt über den Ozean, wie die Erfahrung allen gegenteiligen Beweisen zum Trotz gelehrt. So steht uns für Ende Februar und den Anfang des März Frostwetter bevor.

— (Ist der Tango lebensgefährlich?) Diese Frage wird von einer medizinischen Zeitschrift in England allen Ernstes erörtert und durchaus nicht grundsätzlich verneint. Den Anlaß dazu bot die Tatsache, daß jüngst eine junge Dame, Miß Mary Meek mit Namen, die Tochter eines Richters, bei einem von Offizieren der Miliz veranstalteten Balle nach dem Souper eine tiefe Ohnmacht erlitt und nicht wieder zum Leben erwachte. Jene Zeitschrift beruft sich auf den Vorfall, um unter dem Hinweis, daß die verstorbene junge Dame eine leidenschaftliche Tangotänzerin war, vor dem Tango zu warnen, der eine nicht zu unterschätzende Gefahr für das ohnehin durch ein allzu großes Maß von Vergnügen übereizte Nervensystem der heutigen Generation bedeute. Und das Blatt meint, die Frage, ob der Tango unsittlich sei, verdiene viel weniger Beachtung als die Erwägung, ob er dem Körper zuträglich sei. Jedem Menschen, der sich nicht eines vollständig gesunden und kräftigen Herzens erfreue, müsse man überhaupt den Rat geben, die Anstrengungen des Tanzes zu vermeiden, besonders aber, sich nicht am Tango zu beteiligen. Alle medizinische Weisheit in Ehren gehalten, so scheint der gelehrte Verfasser der Warnungspredigt doch niemals mit eigenen Augen Tango tanzen gesehen zu haben. Sonst wüßte er, daß kein Tanz sich in so ruhigem Gleichmaße bewegt wie gerade der Tango und man wirklich schon mit einem schweren angeborenen Herzfehler behaftet sein muß, um den Anstrengungen des Tango zu erliegen.

— (Ein Kostümfest) veranstaltet morgen im Saale des Herrn Rob. Lenk der Männer Gesangverein „Fröhlichkeit". Die karnevalistischen Veranstaltungen dieses Vereins sind allgemein beliebt, und es ist ohne weiteres anzunehmen, daß der Verein morgen wieder ein volles Haus hat.

— (Der Landwehr- und Kriegerverein) hält morgen nachmittag eine Monatsversammlung ab. Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles hält Herr Rektor Kollmann einen mit Lichtbildern verbundenen Vortrag über: „Die deutsche Kriegsflotte im Vergleich zu den Flotten anderer seegeltender Staaten. Siehe Annonce.

— (Der Turnverein „Jahn") veranstaltet morgen nachmittag lt. Inserat in vor. Nr. seine Monatsversammlung.

— (Das Central-Theater) bringt u. a. den Sensationsfilm „Die Tangokönigin" in 3 Akten aus dem Leben der modernen Tanzkunst. Auch die übrigen Darbietungen sind sehr spannend. Es wird noch ausdrücklichst darauf aufmerksam gemacht, daß Kinder, auch in Begleitung ihrer Eltern, zu den Abendvorstellungen keinen Zutritt haben.

— (Melanie, die tätowierte Riesendame) ist von heute an im Restaurant des Herrn Carl Lenk zu sehen. Siehe Inserat.

Annen, 21. Febr. (Wetteraussichten für den 22. und 23. Februar.) Vom Atlantischen Ozean her naht ein neues Tief, sodaß der veränderliche Charakter der Witterung bei vorwiegend westlichen Winden, weiteren strichweisen Niederschlägen und milden Temperaturen bestehen bleibt. Zeitweilig wird Aufklaren eintreten. Die Wetterlage bleibt vorläufig unsicher.

† **Rüdinghausen,** 21. Febr. (Der Männer-Ges.-Verein Waldeslust) hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Heinrich Fleck, 1. Vorsitzender, Wilhelm Schollas, 2. Vorsitzender, Gustav Reckwitz, 1. Schriftführer, Albert Kathagen, 2. Schriftführer, Heinr. Eichholz zum Kassierer. Zum Bücherwart wurde Herr Emil Neuhaus, zum Vereinsboten Herr Ferd. Hagenkötter, zum Fahnenträger Herr Bernh. Radau, zu Fahnenoffizieren die Herren Heinrich Padtberg und Wilh. Hauptmann gewählt. Als Vereinslokal hat man das bisherige B. Bröer'sche Lokal beibehalten. Unter Verschiedenes wurde noch beschlossen, am Sonntag, den 26. April 1914, im Saale des Wirts Herrn Fritz Eckardt, ein Frühjahrskränzchen zu feiern.

§ **Rüdinghausen,** 21. Febr. (Einen Preismaskenball) veranstaltet morgen der Wirt Herr W. Willecke unter Mitwirkung des Dilettanten-Vereins „Thalia" von hier. Es sind großartige Vorbereitungen getroffen worden, die darauf hindeuten, daß der nur einmal im Jahr wiederkehrende Karneval eine originelle und selten schöne Feier bei Willecke erleben wird. Alles Nähere besagt das Inserat in heut. Nr.

Provinzielle Nachrichten.

Hombruch, 20. Febr. (Das gestohlene Pferd.) Am 16. v. Mts. erschienen in der Wirtschaft Fritz Schnittker zwei Mannspersonen, die ein Pferd zum Verkauf anboten. Der Wirt, dem die Sache verdächtig vorkam, ging auf den Kauf ein und erstand das Pferd, das einen höheren Wert hatte, für 250 Mark. Er zahlte 10 Mark Handgeld an und wollte dann erst Erkundigungen über die Herkunft des Pferdes anstellen. Hierbei stellte es sich heraus, daß das Pferd in der Nacht zum 16. d. M. beim Gutsbesitzer Josef Gerwin in Bechtrop bei Lüdinghausen gestohlen war. Der Verkäufer ergriff sofort die Flucht.

Dortmund, 20. Febr. (Aus dem Fredenbaumteich gefischt) wurde die Leiche des seit dem 8. Januar vermißten 18jährigen Dienstmädchens Elisabeth Striebeck. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht ermittelt worden. Das Verschwinden des Mädchens, das bei Pflegeeltern untergebracht war, erregte seinerzeit großes Aufsehen.

Hamm, 20. Febr. (Das Bankhaus Gebr. Löwenstein) hat gestern bis auf weiteres seine Zahlungen einstellen müssen. Die Firma hat Verhandlungen mit Berliner Banken eingeleitet, von denen man ein befriedigendes Resultat erhofft. Die Zahlungsschwierigkeiten stehen im Zusammenhang mit der vorgestern erfolgten Anmeldung des Konkurses der Stanz und Emaillierwerke Gebr. Seiler in Ahlen, bei denen das Bankhaus Gebr. Löwenstein stark engagiert ist. Auch die Ahlener Firma Osthues & Brenttup in ist Zahlungsschwierigkeiten geraten. Zu den Gläubigern der Firma Gebr. Löwenstein gehören zahlreiche kleinere Geschäftsleute. Infolge der in der Stadt verbreiteten Gerüchte erfolgte gestern ein großer Ansturm auf die Kasse, dem das Bankhaus nicht gewachsen war, so daß die Zahlungen bis nächsten Montag gesperrt wurden. Ueber die Höhe der Verbindlichkeiten ist näheres nicht bekannt.

Mülheim (Ruhr), 20. Febr. (Liebesdrama.) Der Handlungsgehülfe Klüting aus Broich machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende, weil eine Ladengehülfin, mit der er ein Verhältnis unterhielt, vor etwa 8 Tagen durch einen Sprung in die Ruhr Selbstmord verübte.

Duisburg, 20. Febr. (Selbstmord im Direktionszimmer.) Gestern nachmittag erschoß sich in dem Direktionszimmer der Emscherhütten A.-G. der frühere Direktor Ring in Gegenwart des jetzigen Direktors Michler. Der Grund zu der Tat ist darin zu suchen, daß Ring mit 50000 Mark an dem Werk beteiligt war und einen großen Verlust erlitt. — Weiter wird gemeldet: Bei dem Erschossenen handelt es sich nicht um einen Direktor, sondern um einen Prokuristen.

Elberfeld, 20. Febr. (Millionen-Unterschlagungen.) Die Unterschlagungen, die, wie wir s. Zt. berichteten, im Vorjahre bei dem Bankhause von der Heydt-Kersten Söhne von dem Prokuristen Heck und von mehreren anderen Angestellten begangen worden sind, belaufen sich nach den neuesten Feststellungen auf rund 1600 000 Mark.

Vom Westerwald, 18. Febr. (Fürs Vaterland gestorben.) In Bachenberg fand man den reichsten Landwirt des Ortes in seiner Scheune erhängt auf. Vor seinem Tode hat er zu Nachbarn geäußert, daß ihm die Heranziehung seines Besitzes zum Wehrbeitrag das Leben verleidet hätte.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen Graf Mielczynski.

Im Prozeß gegen den Grafen Mielczynski wegen Totschlags in zwei Fällen, der gestern vor dem Schwurgericht Meseritz seinen Anfang genommen hat, war ein außerordentlich starker Andrang des Publikums zu verzeichnen. Die Hotels in Meseritz waren schon Tage vorher überfüllt. Hauptsächlich sind es Mitglieder des polnischen Adels, die dem Prozeß beiwohnen wollen, unter ihnen ist auch die Weiblichkeit stark vertreten. Viele, die sich nicht rechtzeitig Zimmer besorgt hatten, mußten entweder wieder abreisen oder sie haben in bescheidensten Quartieren Obdach gesucht.

Meseritz, 20. Febr. Um 9 Uhr eröffnet der Vorsitzende die Sitzung und ordnet an, daß der Angeklagte hereingeführt wird. Gestützt auf seinen Hausarzt Dr. Malkwitz tritt darauf der Angeklagte, Graf Mielczynski, in den Saal. Er macht einen gebrochenen, alten Eindruck. Auf dem Transport nach Meseritz hin hat der Angeklagte 5 Ohnmachtsanfälle erlitten und er hat auch die Nacht schlecht verbracht. Als er unter den Zeugen seine nächsten Anverwandten sieht, nickt er ihnen freundlich zu, versinkt dann aber wieder in stumpfes Hinbrüten. Auf die Fragen des Vorsitzenden antwortet der Angeklagte mit leiser, aber fester Stimme in gutem Deutsch mit polnischem Akzent.

Vors.: Sie haben einen doppelten Wohnsitz, in Berlin und in Dakowi Mokre? Angekl.: Jawohl.

Es wird dem Arzt des Grafen darauf gestattet, sich neben den Angeklagten auf die Bank zu setzen, damit er ihm bei Anfällen Hilfe leisten kann.

Vors.: Es wird dem Angeklagten zur Last gelegt, in der Nacht zum 20. Dezember seine Ehefrau und seinen Neffen, den Grafen Mielczynski-Bendlewo, erschossen zu haben. Die beiden Getöteten sind als Verletzte im Sinne des Gesetzes anzusehen. Der Vorsitzende erörtert dann die Ausschließungsgründe, die für die Geschworenen geltend gemacht werden können. Rittergutsbesitzer Taddäus von Szczajewski erklärt, daß er mit dem Angeklagten verwandt und überdies befreundet gewesen sei. Diese Gründe werden nur bedingungsweise als berechtigt angesehen.

Meseritz, 20. Febr. Im Prozesse gegen den Grafen Mielczynski wurde auf Antrag des Ersten Staatsanwaltes im Einverständnis mit der Verteidigung die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer des Prozesses in vollem Umfange ausgeschlossen. Auch die Presse mußte den Saal verlassen.

Aus der weiteren Verhandlung wird von anderer Seite noch folgendes berichtet: Graf Mielczynski schildert zunächst bei seiner weiteren persönlichen Vernehmung seine Ehe mit der getöteten Frau als

ein wahres Martyrium.

Es kam häufig zwischen den beiden Eheleuten, die von Grund aus verschieden veranlagt waren, zu harten Zerwürfnissen. Der Graf erhielt handgreifliche Beweise dafür, daß es seine Gattin mit der ehelichen Treue nicht genau nahm. Trotzdem kam es zweimal aus Rücksicht auf die Kinder zu einer Aussöhnung. Mit ihrem Neffen hatte sie seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten, obgleich der Graf sie oft gewarnt und gebeten hatte, von diesen Wegen abzulassen. Der Neffe war ein dem Trunke ergebener Mensch ohne jeden sittlichen Halt. Die Beiden waren oft in Posen, wo sie zusammen zechten. Der Neffe hatte zu jeder Tages- und Nachtzeit Zutritt zu den Zimmern seiner Tante. In der kritischen Nacht will der Graf nach dem gemeinsamen Souper sich zu Bett begeben haben. Er ist dann erwacht und hat einen Lichtschein bemerkt. Er glaubte, es seien Einbrecher, nahm im Hausflur die Flinte, die er mit zwei Patronen lud. Er erklärt weiter, daß, als er die Stimme eines Mannes aus dem Schlafzimmer seiner Frau hörte, er in eine blindwütige Erregung geraten sei, so daß er wie betäubt war. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, schoß er auf die aus dem Schlafzimmer heraustretende, nur schwach durch seine Taschenlampe beleuchtete Gestalt. Erst nachher, als diese Gestalt verschwand, schoß er noch ein zweites Mal in das Zimmer hinein. Von allen weiteren Vorgängen weiß der Graf nichts mehr. Als der von der Dienerschaft herbeigerufene Geistliche erschien, verließen den Grafen die Kräfte. Er weinte und jammerte um das Schicksal seiner Kinder.

Man hält es für sehr fraglich, ob der Graf die Strapazen der Verhandlung durchhalten und besonders einen Lokaltermin am Tatorte mitmachen könne, ohne verhandlungsunfähig zu werden. Die Verteidigung hat sich daher entschlossen, auf die von ihr beantragte Ortsbesichtigung nicht unbedingt zu bestehen.

Zum Mielczynski-Prozeß.

Meseritz, 21. Febr. Graf Mielczynski erlitt, nachdem erst kurze Zeit verhandelt worden war, einen schweren Ohnmachtsanfall. Infolgedessen mußte die Verhandlung auf einige Zeit unterbrochen werden. Ueber das moralische Verhalten der verstorbenen Gräfin kursieren die unglaublichsten Gerüchte. So soll sie sich wiederholt mit dem erschossenen Neffen im Café Hungaria in Posen getroffen und dort wilde Zechorgien gefeiert haben. Eine andere Zeugin aus Breslau, Inhaberin eines Pensionats, sagte aus, daß das ungleiche Paar versucht habe, dort Quartier zu nehmen. Ebenso seien sie auch in der Schweiz wiederholt aufgetaucht und hätten in den vornehmsten Badeorten sich als Mann und Frau ausgegeben.



Letzte Nachrichten und Telegramme.

Defraudant Wolf verhaftet.

Dortmund, 21. Febr. Der im Sommer vor. Jrs. nach Unterschlagung von 500000 Mark flüchtig gewordene fürstlich Stolbergische Forstkassenrendant Wolf aus Ilfeld bei Nordhausen wurde gestern hier verhaftet. Ein Nordhäuser erkannte ihn und veranlaßte seine Festnahme.

Der Kaiserzug in großer Gefahr.

Berlin, 21. Febr. Dem Zuge, mit dem der Kaiser von Berlin nach Karlsruhe fuhr, hätte leicht ein Unglück zustoßen können. In Genthin mußte der Zug unfreiwillig Aufenthalt nehmen. Der Weichensteller an der Königstraße hatte das Signal anstatt auf Durchfahrt auf Halt gestellt. Wie nun selten ein Versehen allein vorkommt, so geschah es auch hier. Der Hofzug überfuhr dieses Haltestanal um 80 bis 100 Meter. Bevor das Blocksignal wieder gelöst war, vergingen 10 bis 12 Minuten. Da die Strecke sonst vollkommen frei war, ist glücklicherweise kein Unglück geschehen.

Rosa Luxemburg zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. M., 21. Febr. Die sozialdemokratische Führerin Rosa Luxemburg hatte wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze usw. sich gestern vor der Strafkammer zu verantworten. Frau Luxemburg äußerte in zwei Versammlungen am 25. und 26. Dezember v. J. in Fechenheim bei Brockheim: „Wenn uns zugemutet werden sollte, die Mordwaffe gegen unsere französischen oder gegen andere ausländische Brüder zu erheben, dann rufen wir: Wir tun das nicht." Darin erblickte die Anklage ein Vergehen gegen die §§ 110 und 111 des R.-St.-G.-B. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Mit Mann und Maus verschollen.

Bremerhaven, 21. Febr. Der Dampfer „Forelle" der Reederei Heinemann u. Uhde aus Geestemünde, der vor 2 Monaten nach Island in See ging, gilt mit der gesamten Besatzung von 13 Mann als gesunken.

Ein Frauenarzt zu Zuchthaus verurteilt.

Danzig, 21. Febr. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den Danziger Frauenarzt Dr. Julius Lewy wegen Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Die Strafe wurde mit früheren Verurteilungen Lewys, der zurzeit eine Zuchthausstrafe in Graudenz verbüßt, auf 5½ Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust festgesetzt.

Verdächtigungen der deutschen Militärmission.

Paris, 21. Febr. Der Petersburger Korrespondent des „Matin" telegraphiert seinem Blatte, es sei unrichtig, daß die deutsche Militärmission die Türkei verlassen werde. Richtig sei dagegen, daß es zwischen den Mitgliedern der Mission zu Zänkereien gekommen sei, weshalb einige von ihnen nach Deutschland zurückgehen, aber nur um durch andere deutsche Offiziere ersetzt zu werden. (An maßgebenden Berliner Stellen verlautet, daß diese und ähnliche Gerüchte, die vermutlich durch die Urlaubsreise des Majors von Strempel verursacht sind, jeder Begründung entbehren. Der Urlaub des Majors von Strempel erfolgt lediglich aus Gesundheitsrücksichten. — Anm. d. Red.)

Dynamitexplosion.

London, 21. Febr. Bei einer Explosion der Dynamitfabrik Nobel in Ardeer (?) bei Glasgow sind 7 Personen getötet und 2 verletzt worden.

In den Lungenheilstätten

von Davos, Arosa, Leysin ist **Histosan** als anerkannt wirksames Mittel gegen Lungenleiden, Katarrhe, Keuchhusten, Bronchitis etc. seit Jahren ständig im Gebrauch. Insbesondere trägt d. appetiterregende Wirkung des Histosans zu d. überaus schönen Kurerfolgen bei.

DEUTSCHES REICHSPAT. 162656. Dr Fehrlins **Histosan** Chokolade-Tabletten & Sirup

Sirup, Tabletten oder Pulver in Original Packung Mk. 3.20 ½ Sch. Tabletten Mk. 1.80 Erhältlich in den Apoth. wo nicht, franko von der Stadtapotheke in Singen a. H. - Prospekte etc. durch die Histosanfabrik Schaffhausen (Schweiz) Singen a. H. (Baden)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfr. Müller.
Sonntag vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
„ 12 Uhr Kirchentaufen.
Freitag abend 7 Uhr Passionsgottesdienst.



Eingesandt.

Der Leitartikel der „A.-Zeitung" Nr. 21 bringt einen Bericht über die Tagung des Bundes der Landwirte. Die Wiedergabe der Rede des Herrn v. Oldenburg schließt mit den Worten: „Ich habe einmal dem Reichskanzler und den Ministern geglaubt, das war 1906. Ich gestehe, damals eine Eselei begangen zu haben. (Lebhafte Heiterkeit, stürmischer Beifall). Nach diesen Worten ist das Interesse der Zuhörer an den Verhandlungen ersichtlich erschöpft, denn Hunderte verlassen den Zirkus."

Diese Form der Berichterstattung bedarf doch sehr der Berichtigung bezw. Ergänzung. Nach dem Bericht der konservativen Zeitung „Reichsbote", Nr. 41, hat v. O. gesagt: „Ich muß gestehen, ich habe einmal eine furchtbare Dummheit gemacht. Ich habe 1906 im Gegensatz zu einem Teil meiner konservativen Freunde für die sogen. „Kleine Erbschaftssteuer" gestimmt. Ich glaubte damals noch, daß man sich auf Erklärungen der Verbündeten Regierungen verlassen könnte. Ich bin hereingefallen. Die Minister, die damals erklärten, eine Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten wäre der erste Schritt zum sozialistischen Staat, haben zwei bis drei Jahre später eine solche Vorlage eingebracht. Man kann aus solchen Situationen nicht anders herauskommen, als daß man sagt: „Ich bin ein Esel gewesen." —

Es wäre besser gewesen, der Berichterstatter der „A.-Ztg." hätte mit anderen Worten des Herrn v. O. seinen Bericht geschlossen. Er hat doch nach dem Wort von der Eselei noch kräftige Worte gesprochen, wie z. B.: „Wir kommen aus den Parteischwierigkeiten nicht heraus, so lange die Verbündeten Regierungen nicht den Entschluß fassen, zu regieren .... Das deutsche Volk lechzt nach einer starken Regierung und will nicht regiert sein von diesen wechselnden Parteibildungen. — — Er schloß mit dem Citat: „Feige Gedanken — Bängliches Schwanken — Wendet kein Elend — Macht uns nicht frei — Nimmer sich beugen — Kräftig sich zeigen — Rufet die Arme — der Götter herbei!" —

Nach den Berichten scheint die Rede des Herrn v. O. den Höhepunkt der Tagung gebildet zu haben. Man mag über Herrn v. O. denken, wie man will: Es lohnt sich, seine Rede im Zusammenhang zu lesen und — sich an ihrer herzerfrischenden Offenheit und derbdeutschen Form zu freuen. Ein Mann redet da, wie ihm ums Herz ist. Er legt seine Worte freilich nicht auf die Goldwage, ein „Diplomat" ist er nicht. Dem Manne steht an „der Zorn der freien Rede", und es sollte auch in unserer Zeit noch gelten: „Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt, der — beugt sich, wo die Gewalt sich regt."

Annen, 21. Februar 1914.

Ein Konservativer.

(Anmerkung der Redaktion: Wir haben in Ihrem „Eingesandt" den uns kompromittierenden Passus gestrichen, denn es würde nichts weniger als eine Eselei bedeuten, wollten wir uns an unserer Zeitung die Art Ihrer Kritik gefallen lassen, die wir nicht verdient haben; vielmehr haben wir den Bericht so, wie er uns von unserem Berliner Berichterstatter übersandt wurde und wie er in verschiedenen anderen Zeitungen ebenfalls erschienen ist, wiedergegeben.)

Die **Zeitungs-Reklame** ist zweifellos das sicherste Mittel, das der Industrie und Handelswelt zur Hebung des Absatzes ihrer Erzeugnisse und Waren zu Gebote steht. Bei der Schwierigkeit, auf dem weiten Gebiete des Reklamewesens stets das Richtige und Zweckmäßige zu treffen, ist es für alle Inserenten von ganz besonderem Werte, einen zuverlässigen Führer und Berater zur Verfügung zu haben. Diese Aufgabe erfüllt erfahrungsgemäß der bewährte Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, der in 47. Auflage soeben erschienen ist. In einem stattlichen, vornehmen Bande enthält der Katalog, mit gewohnter Sorgfalt auf Grund des neuesten Materials bearbeitet, die Zeitungen und Zeitschriften, für welche die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Anzeigen annimmt. Wie seit Jahrzehnten ist auch diesmal dem Katalog Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser beigegeben, der es jedem ermöglicht, die Insertionsgebühren für eine Anzeige selbst zu berechnen.

Mit dem Katalog zugleich erhalten die Geschäftsfreunde der Firma Rudolf Mosse wiederum eine elegante Schreibmappe, deren Inhalt ein Notizkalender für jeden Tag des Jahres und für jeden Geschäftsmann nützliches Material bilden. Außerdem enthält die Mappe Reproduktionen auffälliger Annoncen-Entwürfe, die von der Firma Rudolf Mosse für Kunden ihres Hauses angefertigt wurden und die das Bestreben dieser Firma zeigen, auch auf diesem Gebiete ihren Kunden wertvolle Dienste zu leisten.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 22. Febr. Nachmittags 3½—5½ Uhr. „Charleys Tante." Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.
Abends 7½—11¼ Uhr. „Lohengrin." Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Ortrud: Lola Stein als Gast auf Engagement. Elsa: Else Kramm; Heinrich: Friedrich Braun als Gäste.
Montag, den 23. Febr. Abends 7½—10 Uhr. Neuheit. Zum 1. Male. „777 für 10." Turf- und Totoschwank in 3 Akten von Otto Schwarz und Carl Marthern.
Dienstag, den 24. Febr. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Außer Abonnement. Neuheit. Zum 5. Male. „Der liebe Augustin." Operette in 3 Akten von Leo Fall. Text von Rudolf Bernauer und Ernst Welisch.
Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen, Buchhandlg. Annen

Bekanntmachung.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung; ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des den trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteins ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von zwei Quadratmeter Flächeninhalt, deren Umfangslinie nach allen Richtungen hin 79 Zentimeter vom Mittelpunkte des Marksteines entfernt ist, erworben worden. Bei der Beackerung usw. des angrenzenden, im Eigentum des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens darf die Umfangslinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge usw. nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 370, 1 d. R.-St.-G.-B. mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter § 304 d. R.-St.-G.-B und wird mit Geldstrafe bis 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Die Polizei- und Forstschutzbeamten sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu überwachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen.

Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Folgen einer etwaigen Beschädigung derselben hinzuweisen.

Annen, den 20. Febr. 1914.

Der Amtmann:
Drees.



Schuhfabrik Conrad Tack & Cie. A.-G. Burg bei Magdbg. Verkaufsstelle:
Witten Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. **Bahnhofstr. 26.**



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen gegen 5 Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Heinr. Eckardt

Karoline geb. **Echterhoff**

im Alter von beinahe 74 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Rüdinghausen, Witten, Dahlhausen, Wiemelhausen b. Bochum, Brambauer u. Saarbrücken, 19. Febr. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Rüdinghausen Auf der Heide Nr. 5 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Bekanntmachung

Der Arbeiter **Heinrich Klein** zu **Annen**, Herdeckerstraße 92, geboren am 5. November 1876 in Annen, wird wegen Trunksucht entmündigt.

Witten, den 17. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht

Die Verlobung mit Herrn Karl Hoffmann löse ich hiermit auf.

Toni Schröer.

Wer verkauft sein Haus eventl. m. gutem **Geschäft** od. sonst Grundstück, hier oder Umgeb.? Off. nur von Bes. u. **R 3154** an **Invalidendank**, Ann.-Exped. **Essen-Ruhr.**

Landwehr- und Krieger-Verein Annen

Monats-Versammlung

Sonntag, den 22. Februar nachm. 5 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungslegung.
4. Wahl eines Rechnungsprüfers.
5. Vorschläge der Schießkommission.
6. **Lichtbildervortrag** des Kameraden Rektor Kollmann — Die Deutsche Kriegsflotte im Vergleich zu den Flotten anderer seegeltender Staaten.
7. Verschiedenes. — **Freibier.**

Der Vorstand.

WYBERT-TABLETTEN
Name gesetzlich geschützt

Lehrern sind **Wybert-Tabletten** eine wahre Wohltat beim Unterricht.
Pfarrer fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch von **Wybert-Tabletten.**
Sportsleute preisen die erfrischenden durstlöschenden Eigenschaften der **Wybert-Tabletten.**
Sänger erzielen klare, volltönende Stimme durch **Wybert-Tabletten.**
Vorrätig in allen Apotheken Mark 1.— Niederlage in Annen **Adler-Apotheke.**

1 schöne Wohnung
nebst Stall und Keller und ein sechziger Gartenland per 1. April zu vermieten.
Böckenberg Nr. 7.

Wohnung
von 3 Zimmern sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

1 schön möbl. Zimmer
mit Pension ist zu haben. Daselbst können noch einige Herren **am Mittagtisch** teilnehmen.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Verloren ein Trauring auf dem Wege von der Wirtschaft Eickmeyer zur Oberen Rüdinghauserstraße. Wiederbringer erhält Belohnung. Gefl. abzugeben **Ardeystr. 8** (Eickmeyer).



Erhalte morgen einen Transport hochtragende und frischmelke

Kühe

Gustav Tepel.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

auf ganze Tage für sofort gesucht, die zu Hause schlafen kann.
Frau **Anton Bette**, Wittenerstraße 84.

Im Falkenkrug Witten, Annenstraße 77 ist zum 1. April 1914 oder später eine sehr schöne

Wohnung

von 3 Zimmern (evtl. noch eine Mansarde) zu vermieten.
Näheres im **Falkenkrug.**

Ein ordentliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. April gesucht. Zu erfragen in der Expedition

Alle

Gartensämereien

sowie

Feld-Sämereien

etc.

Runkelsamen

per Pfd. 40 Pfg.

H. Cordes

Für das kaufmännische Büro meiner Werkstatt wird ein

Kaufmannslehrling

mit guten Zeugnissen und schöner Handschrift gesucht.

Ernst Eckardt,
Oststraße.

Mehrere

Schlosserlehrlinge

sowie

jugendliche Arbeiter

baldigst gesucht

Ernst Eckardt,
Oststraße.



Lade morgen einen Transport große u. kleine

Schweine

aus und gebe dieselben billigst ab.

Gustav Tepel.



Hotel Dünnebacke,

Witten.

Karnevalssonntag, Rosenmontag u. Dienstag
abends 7½ Uhr im festlich dekorierten Saale

grosse

karneval.Konzerte

ausgeführt von der verstärkten **Haus-Kapelle.**
Närrische Mützen und Abzeichen vorrätig.
Wegen der bedeutenden Unkosten **Eintritt 30** Pfg.
Lieder gratis. Kein Bieraufschlag.

Restaurant Carl Lenk Wittener Straße

Von heute ab für einige Tage: eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges

Melanie

die tätowierte Riesendame, 1 Mtr. 95 groß und schlank wie eine Tanne!

Hierzu ladet freundlichst ein **Carl Lenk.**



Am **Sonntag, den 22. Februar** veranstalte ich in meinem Lokale unter Mitwirkung des **Delittanten-Vereins Thalia** ein

Fastnachts-Kränzchen

mit grossem

Preismaskenball.

Zur Verteilung gelangen:
6 Herren-, 6 Damen-, 1 Gruppen- und 1 Clownpreis.

Entree: Im Vorverkauf **50** Pfg., an der Kasse **75** Pfg. Damen **30** Pfg., Maskierte **1** Mark.

Genußreiche Stunden versprechend, ladet zu diesem Feste freundlichst ein

Wilh. Willecke, Wirt.

NB. Kindern ist der Eintritt strengstens untersagt.

Soeben erschien
die
Karnevals-Nummer
des
Simplicissimus

Preis 50 Pfg.
vorrätig bei
Fritz Küching
Buchhandlung.



Eine hochtragende
Kuh
steht preiswert zu verkaufen bei
H. Keßmeyer,
Auf dem Schnee Nr. 71.

Persil
wäscht
von selbst!
Henkel's Bleich-Soda

Billige Hühner.



Wegen anderem Unternehmen verkaufe

120 Legehühner

zum Preise von **2.25** und **2.50** Mk. das Stück; können zusammen oder einzeln gekauft werden.

Johann Kruschinski,
Rüdinghausen (Berg) 104a.

Bettfedern-Probe-Postpakete

in unseren Spezial-Qualitäten nach beliebiger Wahl zusammen gestellt a Pfd. **1.25, 1.50, 1.75, 2.00 2.50, 3.00, 3.50** versenden und fügen Geschenk für Haushalt bei. **Bitter & Co.,** Bettenfabrik. **Arena 57**

Von jetzt bis Ostern

gewähre auf **sämtliche Waren**
bei

Bareinkäuten

einen Rabatt von

10 Prozent!

Günstige Gelegenheit beim Einkauf
für

Konfirmation u. Kommunion

L. Neugarten

Rüdinghausen.

Central-Theater :: Annen,

Wittenerstrasse 32.

Programm
v. Samstag den 21. Februar bis inkl. Montag den 23. Febr.

Das Geheimnis der Nizza-Straße.
— Ein sensationeller Detektivschlager in 3 Akten. —
Die Tango-Königin. Großer Sensationsfilm in 3 Akten aus dem Leben der modernen Tanzkunst.
Der vierbeinige Held. Ein sehr spannendes Drama.
Außerdem die übrigen Dramen, Humoresken, Natur- und Sport-Aufnahmen. — Kinder unter 16 Jahren, auch in Begleitung von Erwachsener, haben bei Abendvorstellungen keinen Zutritt. Jed. Samstag v. 4—6 Uhr u. Sonntags von 2—5 Uhr nachm. **Große Jugend-Vorstellung.**

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,** Königstr. 56/57.

Wie die Düngung -
So die Ernte!

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger
für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! **Hohe Bodenrente!**

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:

Thomasphosphatfabriken
G. m b. H. BERLIN W. 35
Eingetr. Schutzmarke

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., DORTMUND.
Eingetr. Schutzmarke

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
U. II u. IV 600.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Scheck- u. Ueberweisungsverkehr bei der hiesigen Sparkasse.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Sparkasse mache ich darauf aufmerksam, daß auch die **Gemeindekasse** ein Scheck-Conto bei der Sparkasse eröffnet, sodaß alle Scheck-Inhaber sowohl ihre Steuern und Abgaben an die Gemeindekasse durch Ueberweisung zahlen lassen als auch die Zahlungen an sie aus der Gemeindekasse durch Ueberweisung bewirken können.

Mit Rücksicht auf die Vorteile der bargeldlosen Zahlung ersuche ich alle Interessenten, insbesondere die Kaufleute, Gewerbetreibenden und Handwerker den Scheck- und Ueberweisungsverkehr weitgehend zu benutzen.

Beamte und Lehrer, welche regelmäßige Bezüge aus der Gemeindekasse zu empfangen zu haben, können, wenn sie Inhaber eines Scheck-Contos sind, diese Bezüge, statt sie persönlich abzuheben, auf Scheck-Conto überweisen lassen. Sie wollen zu diesem Zwecke bei der Gemeindekasse **bis zum 15. März dieses Jahres** eine entsprechende Erklärung abgeben.

Annen, den 19. Februar 1914.

Der Amtmann: Drees.

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Sieben-Schwabensuppe
Dienstag:	„ Westfälischesuppe
Mittwoch:	Knorr-Spargelsuppe
Donnerstag:	„ Goulaschsuppe
Freitag:	Knorr-Eierspätzlesuppe
Sonnabend:	„ Reissuppe
Sonntag:	Knorr-Cumberlandsuppe

48 Sorten **Knorr**-Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Ratgeber

für die Familie. Dieses Buch enthält **Aufklärungen über wichtige Ehefragen** und sollte in keiner Familie fehlen. Solange Vorrat reicht, gegen **30 Pfg. in Marken. E. Becker, Dortmund, Münsterstraße 24.**

Rippentabak

feine Qualität per Pfund zu **40** und **55** Pfg. **lose ausgewogen.**

Theodor Wilke.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“
— monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“.

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 22 — Samstag, den 21. Februar 1914. — 30. Jahrgang

Vertrauenskundgebung für Kardinal Kopp.

Ein Brief des Breslauer Domkapitels.

Die Schlesische Volkszeitung veröffentlicht folgende Vertrauenskundgebung des Breslauer Domkapitels an Kardinal Kopp:

Hochwürdigster Herr Kardinal, gnädigster Fürst und Herr!

Mit tiefer Bedauernis sind wir Zeugen aller der Sorgen und gramvollen Aergernisse, welche die Kämpfe der Gegenwart für Eure hochwürdigsten Bischöfe, ganz besonders auch für Eure Eminenz im Gefolge haben. So bin ich denn von den Mitgliedern des Domkapitels ersucht und beauftragt worden, Eurer Eminenz die teilnahmsvolle Versicherung unserer unwandelbaren Treue und Ergebenheit zu Füßen zu legen. Wir fühlen uns durch Eure Eminenz in unentwegter Einigkeit verbunden mit den ganzen Episkopats und mit dem Felsen Petri. Wir wissen uns aber auch eins mit Eurer Eminenz in der entschiedenen Ablehnung aller jener gegen hochverdiente Katholiken und selbst gegen die Bischöfe gerichteten Verdächtigungen, die in letzter Zeit die Einigkeit unter dem katholischen Volke in frivoler Weise gestört haben. Wir bitten den göttlichen Steuermann, daß er das Schifflein der Kirche durch Sturm und Klippen wieder zu Frieden und Ruhe wie so oft schon zum Troste der treuen Katholiken und ihrer gottgesetzten Führer, der hochwürdigsten Bischöfe, gnädigst lenken wolle. Möge der Hirt und Bischof der Seelen Eure Eminenz in allen Heimsuchungen mit himmlischem Trost aufrichten und stärken. — Eurer Eminenz treu gehorsamster

Dr. Koenig, Dompropst.

Tragisches Ende der Expedition Leden.

In den Eiswüsten Labradors.

Gerüchten aus Kanada zufolge sollte die zur Erforschung der nordkanadischen Eskimostämme im Vorjahre ausgesandte Expedition des Norwegers Christian Leden gescheitert und ihr Führer schwer krank angetroffen worden sein.

Die Nachricht von dem Unglück des Forschungsreisenden Christian Leden bestätigt sich. Der Schooner, mit dem Leden im vergangenen Herbst an der Küste von Labrador zur Erforschung des kanadischen Nordens vordrang, ist untergegangen. Schon die letzten Nachrichten, die der Forscher im Oktober 1913 aus jenen Einöden sandte, sprachen von harten Kämpfen mit Nebel und Eisbergen, jenen Riesen, deren unerbittliche Wucht das Werk von Menschenhand nun zermalmt hat. Auf das Eis geflüchtet, suchten die mutigen Kämpfer auf Schlitten dem gänzlichen Untergang zu entrinnen. Einem Teil der Expedition, darunter Leden selbst, ist dies zwar gelungen. Unter harten Entbehrungen, mit erfrorenen Gliedmaßen ist nun der Forscher in das Kulturbereich zurückgekehrt.

Koloniales.

Volksfest in Swakopmund.

Vom Besuch deutschen atlandischen Geschwaders in Swakopmund bringen die „Leipz. N. N.“ folgende Schilderung: Als vormittags die Boote mit den Mannschaften glatt an der Brücke gelandet waren und die letzte Blaujacke die Bohlen betreten hatte, ging es im Eilschritt — Publikum, „Marine“, Schutztruppler in bunter Reihe — zum Festplatze, wo ein Volksfest seinen Anfang nahm, wie es Swakopmund noch nicht erlebt hatte. Von der Mitte des Platzes her leuchtete das große Tanzpodium in der Sonne, die erfreulicherweise nicht allzu stark vom Himmel herniederbrannte. Die den Platz umsäumenden Bier- und Wurstbuden präsentierten sich nicht übel. Auf dem geräumigen Platze entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben, das seinen Höhepunkt erreichte, als die Bordmusik des „Kaiser“ anrückte und zum Tanz aufspielte. Während des Tanzes fanden die Wettspiele für die Gäste statt. Wie immer, machte das Esel-(Muli-)Reiten, das hinter der Kirche stattfand, den Blaujacken von Bord den meisten Spaß.

Heer und Flotte.

Veränderungen in der Armee.

Die diensttuenden Generale à la suite des Kaisers, von Gontard und v. Chelius und der Kommandant von Berlin v. Bonin sind zu Generalleutnants befördert worden. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Feldzeugmeisters beauftragte Generalmajor Franke ist unter Ernennung zum Feldzeugmeister zum Generalleutnant befördert. Der Abteilungschef im Großen Generalstabe Oberst v. Eisenhart-Rothe ist zum Kommandeur der 2. Grenadiere in Stettin ernannt worden; an seine Stelle ist Oberstleutnant v. der Heyde vom Stabe des Infanterie-Regiments 142 versetzt worden. Der Kommandeur der 77. Infanterie-Brigade in Ostrowo Generalmajor Clausius ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Mit der Führung der 77. Infanterie-Brigade ist der Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments in Stettin Oberst v. Dewitz beauftragt worden.

Ausland.

Frankreich.

Frankreich beruft keine Reservisten ein.

Der französische Kriegsminister hat mit Rücksicht auf die in den meisten Garsinonen herrschenden Epidemien verfügt, daß die Einberufung der Reservisten bis auf weiteres eingestellt wird. Vorläufig soll diese Verfügung nur bis zum 15. März Gültigkeit haben, doch stellt der Minister eine Verlängerung in Aussicht. Die Reservisten sollen erst zum Sommer einberufen werden. Der Beschluß gilt nicht allein für die verseuchten Garnisonen, sondern auch für die, wo die Kasernierungsverhältnisse eine weitere Einberufung von Soldaten nicht ratsam erscheinen lassen.

Funkentelegraphie — Staatsmonopol.

Die französische Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, der die drathlose Telegraphie für Staatsmonopol erklärt und den unerlaubten Besitz nicht nur von Ausländern, sondern auch von Empfängern von Funkensprüchen unter Strafe stellt.

England.

Churchill wird sparsam.

Die „Daily Mail“ meldet, daß die britischen Seemanöver in diesem Jahre ausfallen sollen. Die Manöver des vorigen Jahres haben eine halbe Million Pfund Sterling gekostet. Die

---

Marga.

Roman von C. Crone.

28 (Nachdruck verboten)

„Glauben Sie mir, Kleemann, jeder hat sein Päckchen, womit er sich plagt. Die Höherstehenden voran. Dazu müssen sie alles in der eigenen Brust verschließen. Aussprechen ist nicht. Wir poltern, wenn uns so ums Herz ist, weinen in der Betrübnis und jauchzen in der Freude. Das können diejenigen nicht, die sozusagen auf einem Präsentierbrett stehen. Und — schließlich — was ist Glück, Kleemann — — —?“

Die Auseinandersetzung dieses Problems, an dem schon mancher klügere Kopf als der des fürstlichen Hauswarts sich versucht hat, wurde dadurch unterbrochen, daß ein Gärtnerbursche mit der Meldung herangelaufen kam: „Die Wagen wären in Sicht. Die Staubwolken stiegen schon hinter dem Wolfshügel.“

— — — — — — — — — — — — — — — —

Fast zu derselben Zeit, da man die blasse Fürstin die Treppe hinauftrug, bog ein Wagen in die Allee ein, die zum Ulmenhofer Herrenhaus führte.

Als das Gespann den Kiesplatz vor der Rampe erreichte, sah ein tiefgebräuntes Männerantlitz mit einem schnellen, gleichsam sehnsüchtigen Blick zu den Fenstern empor. Gleich darauf stieg die hohe Gestalt straff und elastisch aus dem Wagen.

Hut und Mantel des Fahrgastes waren mit Staub bedeckt und den schweißtriefenden Pferden flogen die Flanken von der raschen Fahrt [illegible]. Sah es doch nach allem aus, als sei Ungeduld die Triebfeder der eiligen Ankunft.

Trotzdem war niemand zum Empfang zugegen.

Der weite Hof lag wie ausgestorben da. Nur ein junger Bursche stand erwartungsvoll vor der Stallthür, ob das Gefährt wohl zum Ausspannen herankäme, sonst zeigte nur der bellende Kettenhund, daß noch Leben auf dem Ulmenhof war.

Durch das Anschlagen des Hundes aufmerksam gemacht, lief ein Diener bestürzt herbei, aber kein fröhliches Willkommen unterbrach die beklemmende Stille.

Mit einem stummen Kopfnicken ging der heimkehrende Hausherr an seinen Untergebenen vorbei. Langsam und zögernd stieg er die Freitreppe hinan. Die Eile hatte ganz nachgelassen.

Unbemerkt erreichte er die eigenen Zimmer, deren Thür er verschloß, noch ehe er Hut und Mantel abgelegt hatte.

Also, jetzt wieder zu Hause!

Zu Hause?

Hannibal verzog die Lippen zu einem bitteren Lächeln. Fremder wäre es ihm auch nicht draußen gewesen, wo er sich täglich hierher gesehnt hatte.

Fannys wegen hatte er immer wieder die Heimreise hinausgeschoben. Sie sollte sich der Freiheit, wenn auch nur einer erträumten, so lange wie möglich erfreuen.

Nun stand er hier, und die Tage würden kommen und gehen in dumpfer Einförmigkeit, in dem lautlosen Kampf zweier Menschen, die sich nie verstehen würden und deren Bemühen, die Kluft zu überbrücken, kläglich gescheitert war. — Nichts könnte das tägliche Leben erträglich machen, nichts die Eiseskälte bannen, die mehr und mehr das Herz erstarren ließ.

War unter diesen Umständen nicht eine gänzliche Trennung einem aufgezwungenen Zusammenleben vorzuziehen.

Der Gedanke hatte ihm öfter vorgeschwebt, aber bis jetzt waren es nur undeutliche Umrisse, die Hannibal gleich darauf von sich gewiesen. Plötzlich, inmitten der gewohnten Umgebungen, gewann die Erwägung festere Form.

Der Baron sah sich um.

Alles wohnlich und behaglich, als sei er nur Stunden fort gewesen.

Auf Ofensims und Schreibtisch standen frische Blumen, die offenbar erst heute hingestellt waren, und durch die geöffneten Fenster drang die duftgesättigte Luft aus dem davor sich ausdehnenden Garten.

Alles korrekt ausgeführt, wie jede Kleinigkeit, die Fanny als Pflicht empfand.

Ein tiefer Seufzer vollendete den unausgedachten Satz. Wozu das Grübeln?

Hannibal beeilte sich, den Reisestaub zu beseitigen.

Die Dienerschaft würde seine Ankunft gemeldet haben und er wollte die Damen nicht warten lassen.

Aus Fannys spärlichen, auf das Notwendigste beschränkten Mitteilungen, wußte er, daß Marga noch hier war.

Er freute sich dessen. Zu Dreien kam man leichter über das Drückende der Begrüßung hinweg. Und doch — — ihn schauderte vor der ersten Begegnung.

Ein Diener brachte den Damen, die sich im Park aufhielten, die schier unglaubliche Meldung: Der Herr Baron wären mit einem Wagen aus der Stadt soeben vorgefahren.

Zunächst sah die junge Frau den Boten stumm an. Ein kurzer Befehl schickte ihn gleich darauf fort; denn trotz aller Selbstbeherrschung drohte die Fassung zu versagen.

Jetzt war also der Augenblick da, den sie zugleich ersehnt und gefürchtet. Nur den Gang der Dinge hatte sie sich anders gedacht.

Sonst war Hannibal nach außen hin immer bemüht gewesen, jedenfalls den Schein zu wahren. Jetzt war er nach Hause gekommen, ohne mit einem Wort seine Ankunft zu melden, als sei es ihm gleichgiltig, ob jemand Kenntnis davon hatte oder nicht.

Einen Augenblick preßte die junge Frau die Hände gegen Augen und Schläfen.

Marga schob ihren Arm in den der Freundin und in den Augen stand eine Bitte, die die Lippen sich anschickten, in Worten zu wiederholen.

„Sei ruhig, Marga“, wehrte die junge Frau, „ich werde Hannibal begrüßen, als hätte die Trennung erst gestern stattgefunden. Ich verspreche es Dir.“

„Das reicht nicht hin, Fanny, Du mußt noch mehr thun. Du mußt Deine Freude zeigen, daß Dein Gatte wieder da ist und ihm ein freundliches Wort zum Willkommen sagen. Kurz, den ersten Schritt thun, das Trennende zu entfernen und kein Opfer scheuen, dieses Ziel zu erreichen.“

„Du meinst es gut mit uns beiden, Liebchen, aber es wird sich nicht nach Deinem Wunsch fügen. Ich verspreche Dir jedoch, das kleinste Entgegenkommen von Seiten Hannibals, als einen Untergrund zum Weiterbauen anzusehen. Suche ich den vergebens, dann verlange nicht, daß ich — —“

Das Weitere blieb unausgesprochen, denn Hannibal, der die Damen vom Fenster aus hatte kommen sehen, war ihnen entgegengegangen und hatte sie eben erreicht.

Ernst und gemessen begrüßte er zuerst seine Frau, deren Fingerspitzen er leicht an seine Lippen zog. Marga gegenüber war er viel ungezwungener, während sie kaum imstande war, ein paar kurze Redewendungen hervorzubringen.

Ein beengender Druck preßte ihre Zähne aufeinander und das Herz pochte ihr in raschem Schlagen.

„Wenn man nach so langer Abwesenheit so unerwartet zurückkehrt“, begann Baron Hannibal, als sie dem Hause zugingen, „muß man an die Nachsicht der Hausgenossen apellieren, und ich bitte Dich, Fanny, mein formloses Kommen zu verzeihen, Papa traf unvermutet in Rom ein, die telegraphische Benachrichtigung kam mit ihm fast zugleich an und da seine Ankunft meine Gegenwart, Großvaters wegen, überflüssig machte, entschloß ich mich kurz, den frühesten Zug zur Abreise zu benutzen. Es war hohe Zeit, Dich von der Verwaltung und was damit zusammenhängt, zu befreien. Du wirst eine arbeitsreiche Zeit hinter Dir haben. Ich danke Dir aufrichtig für alle Umsicht und Mühewaltung.“

Während dieser Rede hatte die junge Frau ihre kühle Sicherheit wiedergewonnen. Frostig und förmlich wie der Abschied, war das Wiedersehen. Der Boden, auf dem sie sich gegenüberstanden, war derselbe geblieben. Kein Lichtblick zu erspähen, kein noch so guter Wille würde imstande sein, nach nur ein Fünkchen Wärme zu entdecken. Und er dankte ihr, als hätte sie fremdes Gut in Obhut gehabt.

Fannys Blick glitt über den sonnenbeschienenen Garten, über das schimmernde Dach, über das Blattwerk der alten Ulmen, deren Kronen ihr gleichsam zunickten.

„Es war hier sehr schön“, sagte sie leise, „und die Arbeit war mir ein lieber Genosse.“

„Das störende Element bin ich“, dachte Hannibal, als Fanny vorauf ins Haus ging und er neben Marga die Freitreppe hinaufstieg.

„Sie sehen angegriffen aus, Fräulein Marga“, wandte der Baron sich an diese, in deren Augen aufsteigende Thränen sich sammelten. „Ein schlechtes Zeugnis für die Ulmenhofer Luft, daß die winterliche Blässe sich noch nicht verloren hat. Sie müssen entschieden den Sommer über hier bleiben. Jetzt, wo das Wetter warm und beständig geworden, wird es in erhöhtem Maße zur Kräftigung beitragen.“

„Ich bin herzlich dankbar für ein so liebenswürdiges Anerbieten, Herr Baron, aber Onkel Pastor und Tante Ulla sind an der Grenze ihrer Geduld angelangt. Ich werde nächstens zu den Lieben zurückkehren. Was noch an Kräften fehlt, muß mein alter, treuer Freund, die Haide, ersetzen.“

„Jedenfalls bitte ich Sie, nicht gleich nach meiner Ankunft Ulmenhof zu verlassen“, sagte er freundlich und reichte ihr die Hand. „Mir war es ein lieber Gedanke, Sie bei meiner Frau zu wissen. Fanny hat Sie von Herzen lieb, und — ihr wird sonst wenig Freude zu teil.“

„Die erste Andeutung von Seiten Hannibals“, dachte Marga.

Ob er die Worte mit Bedacht gesprochen hatte, oder waren sie den Lippen unbewußt entflohen?

„Arm an Freuden sind nur engherzige Menschen, Herr Baron“, erwiderte Marga, indem eine feine Röte ihr die Wangen färbte. „Fanny ist zu reich begabt, um nicht auch den unscheinbarsten Vorkommnissen im täglichen Leben ein verständnisvolles Interesse entgegenzubringen, was einsbedeutend mit mancher stillen Freude ist. Wie sie für Freud und Leid ihrer Mitmenschen einen empfänglichen Sinn, ein warmherziges Mitgefühl besitzt, so läßt sie auch keinen Sonnenstrahl, keine Blume unbeachtet. Alltägliche Kleinigkeiten, an denen andere achtlos vorübergehen, erscheinen ihrer feinfühligen Natur oft als etwas Besonderes. Fannys liebevolles Herz hat für alles Raum.“

„Ich weiß“, klang die Antwort kurz und rauh.

Fannys Eintritt ins Zimmer unterbrach das Gespräch.

Um die Unterhaltung nicht stocken zu lassen, erzählte Baron Hannibal viel von seiner Reise.

Fortsetzung folgt.

britische Admiralität soll der Ansicht sein, daß man aus einer Wiederholung der Manöver nicht viel neue Erfahrungen schöpfen und deshalb diese beträchtliche Summe ersparen könne.

Schweden.

Der Kampf um die Wehrvorlage.

In geschickter Weise hat König Gustav von Schweden die neuen Reichstagswahlen, die durch die Auflösung der zweiten Kammer nötig geworden sind, eingeleitet, indem er unter Beibehaltung eines liberalen Kabinetts die Lösung der Verteidigungsfrage im Verein mit einer kräftigen Entwicklung der sozialen Reformarbeit als Wahlparole bezeichnet hat. Bei dem stark patriotischen Zug, der Schweden heute durchweht, hat diese Wahlparole ungleich mehr für sich als die der linksstehenden Parteien, die die Wahlkämpfe auf untergeordnete Gesichtspunkte einstellen wollen, zu denen die „Revanche für die Entlassung des Ministeriums „Staff" gehört.

Rußland.

Russische Hetze.

Der „Rjetsch" meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die Ernennung des Kriegsministeris zum Generalgouverneur von Warschau bereits erfolgte und ein langjähriger Wunsch des Ministers endlich erfüllt sei. Mehr als sonderbar nimmt sich in diesem Augenblick die Hetzerei eines angesehenen Petersburger Blattes aus, indem ein General, der frühere Befehlshaber der 3. Armee in der Mandschurei, schreibt: Die Truppen des Warschauer Militärbezirks müssen einem kriegserfahrenen General unterstellt werden. Wenn man hier kürzlich dunkel über die Möglichkeit eines Krieges mit Deutschland sprach, so läßt sich gegenwärtig, dank der zugespitzten Beziehungeu zwischen Deutschland und Rußland, sagen, daß ein Krieg unvermeidlich und eine Frage der Zeit ist.

Amerika.

Die Revolution auf Haiti.

Nach einem Telegramm aus Kap Haitien erlitten die Truppen des aufstständischen Senators Theodore bei Grand River und Limbe zwei schwere Niederlagen. Der Insurgentengeneral Paul ist gestern gefallen. Die Insurgenten haben sich nach Kap Haitien zurückgezogen. Theodore will den Ort nicht aufgeben und errichtet Befestigungen.

Neues aus aller Welt.

Mysteriöser Tod eines Deutschen in Paris.

Paris, 20. Febr. In einem hiesigen Gasthause wurde die Leiche des 31jährigen Deutschen namens Otto Grob aufgefunden, der aus Mühlhausen stammt. Es heißt, daß Grob einer Kokainvergiftung erlegen ist, doch ist noch nicht festgestellt, ob er Selbstmord verübt hat, oder von einer unbekannten Begleiterin vergiftet wurde.

Wie verlautet, stellten die Aerzte Kokainvergiftung fest. Auch die Polizei beschäftigt sich mit dem Fall, da sie ein Verbrechen nicht für ausgeschlossen hält. Das Kokain wird von der hauptsächlich in Peru vorkommenden Koka-Pflanze gewonnen. Das Gift versetzt den Genießer in Träume, die von den abenteuerlichsten Begebenheiten erfüllt sind, ebenso vermittelt das Kokain Farben-Hallutinationen. Die Spanier brachten das Kokain nach Europa, sie fanden Indianer, die dem Laster huldigten, indem sie die Blätter der Koka-Pflanze kauten.

* * *

— **Mit der Tochter in den Tod.** Die 36jährige Kellnerswitwe Margarethe Fritsch wurde in ihrer Wohnung in Berlin erhängt aufgefunden. Das 4jährige Töchterchen lag, anscheinend durch Morphium vergiftet, neben ihr. Die Witwe trug sich nach dem Tode ihres Mannes mit Selbstmordgedanken.

— **Fünf Kinder erstickt.** In Ploderberg bei Graz spielten 5 unbeaufsichtigte Kinder in einer Bauernstube mit Zündhölzern. Es entstand ein Brand, und alle 5 Kinder kamen in dem Rauch um.

— **Selbstmord eines Primaners.** Auf der Station Lötzen bei Königsberg ließ sich ein Primaner, der Sohn eines Pfarrers namens Rundiß, vom Zuge überfahren. Der Grund zu dem grausigen Selbstmord dürfte augenblickliche geistige Umnachtung sein. Rundiß stand vor dem Abiturientenexamen. Er war einer der besten Schüler der ganzen Anstalt.

— **Ein Kind ermordet und aus dem Schnellzug geworfen.** Einem schweren Verbrechen ist man gestern nachmittag unweit von Zimmersrode im Bezirk Kassel auf die Spur gekommen. Zwischen den Stationen Waltersbrück und Schlierbach wurde von einem Bahnwärter an der Bahnstrecke ein Kind im Alter von etwa einem Jahre mit durchschnittenem Halse aufgefunden, das noch Lebenszeichen von sich gab, aber nach kurzer Zeit starb. Die Eisenbahndirektion wurde sofort verständigt, und die Untersuchung hat ergeben, daß das Kind zweifellos aus dem Schnellzuge Hannover—Kassel—Frankfurt herausgeworfen sein muß.

— **Blutiges Ehedrama.** Ein blutiges Ehedrama hat sich gestern vormittag in der Ortschaft Schaffhausen im Kreise Saarlouis abgespielt und die ganze Ortschaft in Aufregung versetzt. Im Laufe eines Streites durchschnitt der 25jährige Hüttenarbeiter Huppert seiner Frau mit einem Messer den Hals und versuchte dann, sich auf gleiche Weise zu töten. Er verletzte sich schwer und wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die Frau war auf der Stelle tot. Dem Streit lag eine Eifersuchtsszene zugrunde.

— **Liebesdrama.** Im Walde beim Dorfe Wulszh im Kreise Szhmiegel erschoß Dienstag der Landwirtssohn Rüdiger aus Rathenfeld seine Braut und darauf sich selbst, weil die Eltern der Braut angeblich ihre Einwilligung zu der Hochzeit nicht gaben.

Verschiedenes.

Neue Erfindungen.

Die Erfindung der elektrischen Fernzündung, die vor einiger Zeit so großes Aufsehen erregte, hat Ingenieur Ulivi in Florenz inzwischen vervollkommnet. Er führte vor der italienischen Admiralität neue, wohlgelungene Versuche aus. Der Admiral Forniani hatte im Arnoflusse vier Torpedos versenken lassen, und zwar zwei mit weißem und zwei mit schwarzem Pulver. Auf ein gegebenes Zeichen hin setzte Ulivi, der sich in einem Turm des Palastes Capponi befand, seinen drahtlosen Apparat in Tätigkeit. Die Torpedos explodierten innerhalb 40 Sekunden. Die italienische Admiralität beschloß, das Projekt Ulivis anzukaufen. Zweifellos kommt der Erfindung eine außerordentliche Bedeutung zu. Die übertriebenen Erwartungen, die an sie geknüpft werden, sind jedoch unbegründet. Daß mit Hilfe der drahtlosen Fernzündung die Pulvermagazine in Festungen und Kriegsschiffen in die Luft gesprengt werden könnten, ist ausgeschlossen, die verhängnisvollen Ströme setzen immer einen besonders konstruierten Empfängerapparat voraus.

Bettlerin und Königin.

Brüssel, 13. Februar. Eine Bettlerin, die einen kranken Mann und 6 hungrige Kinder zu ernähren hat, überbrachte eine Bittschrift ins Schloß. Als sie das Palais wieder verließ, sah sie das Automobil der Königin nahen. Sie warf sich vor demselben zu Boden und es wäre ein Unglück geschehen, wenn der Chauffeur nicht noch rechtzeitig hätte bremsen können. Die Königin wurde durch den Ruck aufmerksam und beugte sich aus dem Wagen. Die Bettlerin ergriff die Hand der Königin, die sie nicht wieder los ließ, da sie von einem Weinkrampf befallen wurde. Als sie schließlich ihre Leidensgeschichte vorgetragen hatte und ihr von der Königin Hilfe versprochen worden war, ging sie vor Freude erregt weiter, achtete aber nicht auf die Straßenbahn und wurde überfahren. Sie mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, doch den Ihrigen wird die erbetene Hilfe zuteil werden.

Das Ende einer Liebe.

Aus Brüssel wird gemeldet: Hier hat eine Liebesgeschichte einen traurigen Abschluß gefunden. Seit langen Jahren lebten in dem Vorort St. Gilles ein reicher Engländer namens Samuel Barrison, der in diesem Sommer 85 Jahre alt geworden wäre, und eine Berliner Dame in gleichem Alter zusammen. Gestern nun fand man die Frau weinend neben der Leiche des Mannes sitzen. Der Mann war bereits 6 Tage tot, ohne daß die Frau hiervon Mitteilung gemacht hatte. Als man sie von dem Leichnam wegzubringen suchte, verfiel die Frau plötzlich in Wahnsinn und stürzte sich auf die Beamten, denen schließlich nichts weiter übrig blieb, als die Arme einer Anstalt zuzuführen.

Der größte Ochse.

Für die diesjährige Berliner Mastviehausstellung ist ein Ochse angemeldet worden, wie er wohl noch nie dagewesen ist, er ist 2,10 Meter groß und wiegt 38 Zentner. Das Tier muß in einem besonderen Wagen nach Berlin transportiert werden. Es ist vollständig weiß u. eine Kreuzung von Zebu u. Holsteiner Rind

Selbst die beste Sparkasse kann keine höheren Zinsen geben als eine kräftige Thomasmehldüngung in diesem Frühjahr zu Sommergetreide, da sich infolge der reichlichen Niederschläge ein genügender Vorrat Winterfeuchtigkeit im Boden angesammelt hat, der den Pflanzenwurzeln die Aufnahme größerer Phosphorsäuremengen wesentlich erleichtert. Lediglich durch Verstärkung der Thomasmehldüngung von 600 kg auf 800 kg pro Hektar erntete Herr Hofbesitzer W. Rivoir in Hemeln auf Lehmboden bei sonst gleicher Düngung mit Kali und Stickstoff 1050 kg Haferkörner mehr. Die Verstärkung der Thomasmehldüngung um 200 kg kostete nur 10 Mark, brachte dagegen aber pro Hektar einen Mehrertrag im Werte von über 150 Mark, also eine Verzinsung von 1400%





Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Brustleidende!



Wer hustet oder hüstelt, wer an Asthma, Influenza oder Bruströhrenkatarrh leidet, der wende rechtzeitig das angezeigte Mittel an; er lasse sich nicht von seiner Krankheit unterjochen, werde nicht eine Beute von ernsteren Folgen. Man lasse einer Krankheit nicht die Zeit sich fest einzuwurzeln, sondern wende unverzüglich das bewährte Mittel zur Erleichterung und Verhinderung schlimmerer Erkrankungen der Atmungswege

Akker's Abteisirup

an.

Man lese, was Herr Jakob Mandrella, Bergmann, Prosperstrasse 145, Bottrop (Westfalen) erklärt:

Meine Mutter litt seit Jahren an qualvollen Schmerzen in der Brust und in den Lungen. Sie mußte unaufhörlich husten und der Schleim sass ihr in der Brust wie festgemauert. Da sie von Tag zu Tag abmagerte und doch keineswegs schon so alt war (kaum 50 Jahre), so befürchtete ich stark ernsterer Folgen. Dann wandte ich Akker's Abteisirup an. Schon gleich lösten sich leicht und schmerzlos grosse Schleimklumpen, die Hustenanfälle verminderten sich und die Schmerzen in der Brust traten nicht mehr auf. Die Besserung schritt stetig fort und nachdem meine Mutter 2 Flaschen Akker's Abteisirup eingenommen hatte, war sie so gesund wie je zuvor. Ich kann deshalb auch mit vollem Recht behaupten, daß Akker's Abteisirup meine Mutter vor ernsteren Folgen bewahrt hat.

Preis pro Flasche von 230 g . . . Mk. 2.00
„ 550 g . . . Mk. 4.00
„ 1000 g . . . Mk. 6,50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten: **L. J. Akker.**

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris", Zahn & Co., Köln. Zu haben: in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, und in den übrigen Apotheken.

Annen Adler-Apotheke Fernsprecher Nr. 469.

SCHUTZ MARKE AKKER

Für Verlobte selten günstige Kaufgelegenheit.

Eine größere Anzahl
Wohn- und Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen

sollen zu ganz außergewöhnlich ermäßigten Preisen **gegen Bar- und Teilzahlung** verkauft werden.

Baldige Besichtigung ist sehr zu empfehlen.

Möbel-Ausverkauf
wegen bevorstehenden Umzug.

Außer completten Wohnungs-Einrichtungen stehen noch **bedeutende Posten** von einzelnen Möbeln zum Verkauf.

Schränke, Büffets, Sofas, Vertikows, Spiegel, Federn und Betten, Herde u. Haushaltungs-Gegenstände

zu jedem annehmbaren Preise.

Gebr. Simon
Witten am Markt.

Tapeten
Naturell-Tapeten v. 10 ₰ an
Gold-Tapeten von 20 ₰ an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 278. Gebr. Ziegler Lüneburg

Jauchepumpen
Jauchekarren
Pflüge
Eggen
Kultivatoren
u. s. w. u. s. w.
liefert billigst
Alfred Baltes
Annen, Roonstraße.

Ein vornehm ausgestattetes
Konzert-Pianino
mit groß. Klangfülle, nur einige Male zu Konzertzwecken benutzt, ist mit voller schriftlicher Garantie weit unter Preis zu verkaufen.
H. van Bremen, Dortmund,
Heiligerweg 15 Telefon 7681.

Kopfläuse
mit Brut vernichtet radikal Goldgeist W.-Z. 75196. Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, beförd. den Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à M. 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung. weise man zurück.
zu haben: Otto Blumberg Germ. Drog., Herm. Wilke, Centr.-Drog.

Ausgekämmte Haare werden nach Gewicht zum höchsten Preise angekauft.
Ernst Dülfer, Bismarckstr. 20

Zur Kontirmation!



Die Grösse und der Umsatz unseres Spezialgeschäfts setzen uns in die Lage, in Konfirmanden-Anzügen eine Auswahl zu unterhalten, welche von anderer Seite nicht annähernd erreicht wird.

Der Ruf und die Leistungsfähigkeit unserer Firma bürgen für streng reelle Bedienung.

Die Qualitäten der Stoffe sind auf das sorgfältigste geprüft und garantieren wir für Solidität.

Die Verarbeitung und Passform ist eine vorzügliche und bieten die besseren Anzüge vollständigen Ersatz für Mass. Alleinverkauf erstklassiger Fabrikate für Witten. — Wir betonen ausdrücklich, dass wir nur wahrheitsgemässe Angaben machen.

Konfirmanden-Anzüge

aus dunkelblauen Kammgarn-, Cheviot- und Meltonstoffen mit kurzen und langen Hosen in jeder Preislage.

Mk. 8 12 16 20 24 28 30 bis **48.**

Elegante Massanfertigung unter Garantie für guten Sitz.

Boecker & Co., Witten,

Bahnhofstrasse 19.

Wittens grösstes u. leistungsfähigstes Spezialgeschäft für Herren u. Knabenkleidung.

Die letzten Neuheiten

in

Gardinen
Stores
Tüllstoffen

sind

in grösster Auswahl

eingetroffen.

200 Fenster

Gardinen und Stores

ca. **25%** unter Preis

ausgelegt.

A. Löwenstein

Witten.



Annener Sargmagazin,

Anton Lammerskötter, Bismarckstr.

Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangefertigten, dauerhaften **Särgen** aller Art, **wie Tannen-, Eichen- u. Zinksärge** zu **billigsten Preisen.** Auch sind alle anderen **Trauersachen wie Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Hauben,** große **Kränze, Myrthen-Kränzchen, Hut- und Armflore etc. etc.** bei mir preiswürdig zu haben.

645 **Anton Lammerskötter.**

Für die **Konfirmation u. Kommunion**

Schwarze und weisse

Kleiderstoffe und Sammte

Meter **1.75** M. **1.35** M. **95** ₰

Herzstein's

Etagengeschäft für alle Manufakturwaren

Marktstr. 7 WITTEN Marktstr. 7

Ausnahme-Angebot in neuen, roten Feder-Betten

1½ schläfig, von echt rot dicht Daunenköper, je Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zusammen nur Mark 30.— 2schläfig Mk. 35.—. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett 1einhalb schläfig Mk. 35.—, 2 schläfig Mk. 41.—. Herrschaftliches 1 einhalb schläfig. Daunenbett Mark 40.—, 2 schläfig Mk. 47.50. 1 einhalb schläfige „Reklame-Betten" Mk. 51.—. 2-schläfig Mk. 59.—. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Viele Dankschreiben. Betten und Möbel-Katalog versenden frei. Bitte sofort bestellen. **Bitter & Co. Bettenfabrik, Jena 52.**, Unterm Markt.

Zeitungs-Makulatur

stets vorrätig bei

Fritz Küching.

„Haben Sie

offene Beine,

Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen **„Saluderma"** rasch Erleichterung". Aerztl. warm empfohlen. Bei **Otto Blumberg** Bismarckstraße 15.

Photographisches Atelier

von

Gebrüder Krampen, Annen.

hält sich bestens empfohlen für sämtliche

photogr. Aufnahmen

als 735

Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w.

bei tadelloser Ausführung.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das **erprobte** und **bewährte**

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten,

in **Feld** und **Garten,** auf **Wiesen** und **Weiden.**

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versickern oder Verdunsten		**Schutz gegen Pflanzenkrankheiten**
Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht,	**dagegen**	**Erhöhte Ernten bis 100% und mehr**
		Bessere Beschaffenheit und Güte
Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr		**Längere Haltbarkeit der Früchte**

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle d. Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in

Bochum, Wittenerstraße 47,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Ein Ereignis

von alles = Überragender Bedeutung für das kaufende Publikum von Witten und Umgegend wird meine diesjähr.

Weiße Woche.

Beginn Montag 23. Febr. morg. 8 Uhr

Für mehr als **70.000 Mk.** weißer Waren

jeder Art, nur gediegene erstklassige Qualitäten, kommen zu enorm billigen Preisen zum Verkauf. = Dieser mit größter Sorgfalt vorbereitete Reklame-Verkauf ist das großzügigste und vorteilhafteste Angebot des ganzen Jahres, und bietet die denkbar günstigste Kaufgelegenheit für:

Damen-Wäsche * Tisch-u. Bett-Wäsche * Weiß-u. Baumwollwaren. * Leinen. * Weisse Konfektion: Weiße Kleider. Weiße Blusen. Weiße Röcke. = Modewaren, - Festons, - Herren-Artikel, - Gardinen u.s.w.

Jede Abteilung bringt sensationell billige Waren. = Beachten Sie die morgen erscheinenden Preis-Angebote.

Georg

Blank

am Markt. Witten am Markt

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Rhöing, Annen

№ 8 1914

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Ottilie Berg.

Eine lustige Geschichte von Karl Ludwig.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun wandte sich Ottilie zu dem General mit den Worten: „O, mein väterlicher Freund, helfen Sie mir, ich bin so ungeschickt, und Erna will mir nicht helfen."

Der General lachte, die Corona ebenfalls, dann ergriff der General Ottiliens weißbehandschuhte, kleine Hände: „Liebes Kind, habe ich es Ihnen nicht heit' mittag vorausg'sagt, daß ich heit' abend als Ihr Begleiter viele Neider haben würde?"

„Ach, ich hielt dies für Schmeichelei, Herr General, und schließlich—" sie verzog schmollend den Mund — „glaube ich, da sich alle über mich lustig machen, und das mag ich nicht!" Damit lehnte sie sich wieder in ihren Sessel zurück.

Während die Eingeweihten sich allen Zwang antun mußten, um nicht in helles Gelächter auszubrechen, waren die courmachenden Offiziere entzückt von dem natürlichen Wesen des anziehenden Fräulein Berg. Der Rittmeister erklärte seinem Freunde, einem Oberleutnant bei den Ulanen, daß er noch niemals solch ein hübsches, wohlerzogenes, natürliches Mädchen kennen gelernt habe, das bei allen diesen Vorzügen schlagfertig, witzig und in allem wohlunterrichtet sei.



Von der Kaiser-Geburtstagsfeier in Berlin: Kinder, die in den Ferien im Ahlbecker Erholungsheim geweilt, gratulieren auf der Schloßbrücke dem Kaiser zum Geburtstag.

Aehnlich waren die Urteile der anderen Herren. — Der Polizeidirektor hatte sich während der Pause auch wieder eingefunden und war Zeuge des eben geschilderten Vorganges. Das brachte ihn ganz durcheinander. Das war ein natürliches, unerfahrenes Mädchen, sonst nichts! Aber, warum hatte dann Herr von Koppel behauptet, es sei sein Fähnrich? War Fräulein Berg das, als was sie hier erschien, dann brauchte es das andere nicht, oder spielte die Dame hier nur die Unschuld? Was war sie dann? Litauisch konnte sie, war sie vielleicht eine Deutsch-Russin? Politisch kompromittierte Studentin? Aber dann mußte der Hauptmann ja mit im Komplott sein! Unmöglich! Er versuchte, an den Hauptmann heranzukommen, endlich gelang es ihm.

„Eine recht reizende Erscheinung — dieses Fräulein Berg!" fing er an.

„Nicht wahr? Wir sind alle von ihr entzückt."

„Mein Polizeileutnant dort sagte mir eben, daß Sie die junge Dame vor kurzem als —"

„— — als meinen Fähnrich ausgegeben hätten, das wollten Sie doch sagen?"

„Ja, ganz richtig, so sagte der Leutnant."

„Na, hören Sie, Herr Geheimrat, solch ein Tölpel! Dringt in die Wohnung der Frau von Weller, während diese mit ihrem Besuch beim Abendessen sitzt, will — — dieses junge Mädchen verhaften als Hoteldiebin, als eine Wera Kassel- oder Kesselwitsch, was weiß ich, auf Grund

ihrer Aehnlichkeit mit einer Photographie, die vor x Jahren aufgenommen worden ist. Die Geheimrätin wußte sich keinen Rat, da Fräulein Berg keine Papiere bei sich hatte, ich denke, die hat ein Reichsangehöriger auch nicht nötig, und so kam sie in ihrer Not zu mir. Das war der Grund, weshalb ich die Wahrheit — — —"

„Verschwieg," fiel der Geheimrat ein. „Das war freilich von dem Beamten recht ungeschickt gemacht."

„Nun stellen Sie sich einmal vor, dieses — zarte Geschöpf zusammen eingesperrt vielleicht mit zweifelhaften Damen, Herr Geheimrat, das mußte verhindert werden."

„Selbstverständlich, aber wo war denn das Fräulein die vierzehn Tage? Es ist nicht gemeldet."

„Fräulein Berg reiste Montags nach England und kam erst gestern wieder zurück."

„O, dann ist ja alles geklärt, besten Dank, Herr von Koppel."

Sein polizeiliches Gewissen war beruhigt, der Hauptmann aber war ärgerlich, daß der Polizeileutnant nicht geschwiegen hatte. Er sprach mit der Geheimrätin darüber, und sie beschlossen, nun den Beamten lächerlich zu machen. Herr Bollmann mußte helfen.

Dieser schlenderte nach dem Platze zu, wo der Polizeioffizier stand, blieb dann vor ihm stehen mit der Frage: „Na, haben Sie jetzt die Wera, das heißt die richtige, erwischt?" Dann schritt er weiter.

Der Beamte sah ihm nach. „Ach, das war ja der Herr Bollmann, der damals so aufgeregt war!"

Gleich danach kam ein junger Leutnant heran mit der Frage, ob die Wera Katzelwitsch dem Fräulein Berg da drüben sehr ähnlich sehe.

Als er einen anderen Offizier näherkommen sah, ging der Polizeioffizier weiter. Ein Schutzmann vom Dienst meldete ihm, er sei jetzt schon von drei verschiedenen Personen gefragt worden, ob sie wohl heute die Wera Kassewitsch fangen würden. Hier lag also eine bestimmte Absicht vor. Aber welche? Was hatte man vor? Hatte dieser Herr Bollmann absichtlich oder unabsichtlich geschwätzt?

Er beschloß, seinem Chef Meldung zu machen.

Eben schickte er sich an, diesen aufzusuchen, da ertönt ein durchdringender Schrei, dort vor der Loge ein Zusammendrängen der Menschen, in der Manege ein wilder Tumult — — —

Um dies zu erklären, müssen wir zur Loge der Geheimrätin zurück. Fräulein Berg war während der ersten Nummer des zweiten Teiles des Programmes wieder aufgestanden und stand auf der Treppe, die in die Loge führte, in dem schmalen Gange stand der Rittmeister von Rodach und noch ein anderer Offizier im Gespräch mit ihr. Soeben begann die zweite Nummer, ein Trupp von sechs Elefanten, riesigen Tieren, trottete aus der Stallgasse heraus, immer zwei nebeneinander, jetzt wandten sich die vorderen zwei nach der Seite der Loge, da sprang plötzlich von der vordersten Sitzreihe ein Kind auf, ein lebhaftes Mädchen von acht bis zehn Jahren, im weißen Kleide mit großer, roter Schärpe, es trippelte schnell bis an die niedere Holzwand, welche die Manege von dem Zuschauerraum trennt, und beugte sich vor, um dem Trupp der Riesentiere entgegenzusehen. Da schwingt der vorderste der Elefanten seinen großen Rüssel plötzlich über das Kind hin, faßt es um den schlanken Leib, das Kind stößt einen Entsetzensschrei aus und liegt unter den Hufen des gigantischen Tieres — ein Augenblick, und es wird zertreten und zerstampft sein — da springt eine elegant gekleidete Dame in einem Satz über die Holzwand, reißt das Kind unter dem wildtrompetenden Riesen empor, drückt es mit dem linken Arm fest an sich, der rechte umklammert die Brüstung, die schlanke Gestalt richtet sich auf, über ihr hängt drohend der Rüssel des nun ganz wütenden Tieres, die rechte Hand mit dem weißen Handschuh wehrt ihn ab, die linke reicht das Kind dem Nächststehenden, dann schlüpft die schlanke, biegsame Gestalt unter dem Riesenleib hinweg, drohend hebt sich der gewaltige Rüssel empor, zornige Trompetentöne stößt das Tier heraus, aber schon ist das Mädchen über der Brüstung, und nun naht endlich die Hilfe, der Dresseur mit der Hakenstange, die Stallmeister mit dem Netz — — —

Das Fräulein steht ruhig an der Treppe zur Loge, betrachtet die zerrissenen Handschuhe und das beschmutzte Kleid . . .

„Erna, wir müssen nach Hause, so schmutzig kann ich nicht hier bleiben," sagt sie gelassen, während um sie herum alles in Tumult und Aufregung ist. Das auf den Tod geängstigte Kind ist von seiner Begleiterin fortgebracht worden, der Dresseur beruhigt den aufgeregten vierbeinigen Riesen, dessen fünf Begleiter hinausgebracht worden sind.

Der Polizeidirektor und sein Offizier machen alle Anstrengungen, das vom Schrecken ergriffene Publikum auf den Plätzen festzuhalten.

Endlich ist auch der wildgewordene Elefant hinausgebracht, ein Glockenzeichen, die Vorstellung geht mit der nächsten Nummer weiter, aber die seither umlagerte Loge ist leer.

* * *

In der Wohnung der Geheimrätin finden wir die Gesellschaft wieder beisammen, jedoch ohne Ottilie. Sie ist im Ankleidezimmer eifrig beschäftigt, mit Hilfe von Ernas Zofe sich wieder in Otto von Ettisberg zu verwandeln.

Heiter scherzend läßt sie sich nach Ablegung der Perücke das Gesicht abreiben und das Oberkleid abnehmen, dann verschwindet das Mädchen.

Im Eßzimmer stehen die anderen in Gruppen herum, General von Sturzbach im Gespräch mit Frau von Weller und Herrn Bollmann. Beide äußern sich dahin, daß es schade sei, daß der so hübsch begonnene Karnevalsscherz ein solches Ende genommen, denn danach könne es nicht mehr verborgen bleiben, daß das heißumworbene, tapfere Mädchen der Fähnrich gewesen sei, worauf Herr Bollmann meinte, das mache ja gar nichts aus, sei aber an sich keine notwendige Folge. Er habe aber jetzt von Otto noch eine viel höhere Meinung, der junge Mann habe eine Rettungstat vollbracht, die ihresgleichen suche.

Die Geheimrätin stimmte darin bei, die Offiziere müßten alle beschämt sein durch den Mut und die Entschlossenheit Ottos, der ihr nun viel teurer geworden sei.

Auf der anderen Seite sprachen die Koppels und das Brautpaar sich in ähnlicher Weise aus, der Hauptmann bewunderte vor allem die Ruhe und den Gleichmut nach der geschehenen Tat. Diese selbst sei eine Handlung des Affektes gewesen, die freilich hoch anzuschlagen sei, aber die Haltung nach der Rettung sei ein Beweis wirklicher Tapferkeit.

Da trat der Fähnrich ein, fröhlich und lachend zog er aus der Tasche eine Anzahl Photographien.

„Fräulein Ottilie Berg", so begann er, „ist vorhin mit dem Nachtzug abgereist und hat mich gebeten, Ihnen dieses als Andenken zu überreichen," damit gab er jedem ein Konterfei der jungen Dame, „hoffentlich kommt sie nicht noch einmal, denn jedesmal bei ihrem Erscheinen muß ich verschwinden."

Als man anfing, ihn wegen seiner Tat im Zirkus zu beglückwünschen, sagte er ganz einfach: „Ich bitte, davon nicht zu sprechen, wenn Sie mir den Appetit auf das Nachtessen nicht verderben wollen. Erna hat den ganzen Schaden von der Sache, ein paar zerplatzte Glacés und ein ganz neues Kleid, das, soweit ich sehen konnte, das Biest ruiniert hat . . ."

Damit war die Sache erledigt und man unterhielt sich während des Essens nur noch von den großartigen Erfolgen des hübschen Fräulein Berg und dem sichtlichen Unbehagen der Herren von der Polizei.

VII.

Die Morgenblätter des nächsten Tages brachten ausführliche Berichte, in denen die Tat des mutigen, unerschrockenen fremden Fräuleins gefeiert wurde. Aber nicht eines wußte, wem das gerettete Kind gehörte. Das erschien

der Geheimrätin sonderbar, aber bald erhielt sie völlige Klarheit.

Kurz nach zehn Uhr ließ sich der Polizeidirektor, Herr Geheimrat Doktor Schön, bei ihr melden.

Sie empfing ihn mit der Frage: „Nicht wahr, Sie wollen von mir Auskunft über die junge Dame, die gestern in meiner Gesellschaft war?“

Und als er sich zustimmend verbeugte, erzählte sie ihm in ihrer lebhaften, liebenswürdigen Weise den Hergang, soweit er ihn zu wissen ein Recht hatte.

Er sah sie immer ungläubiger an, endlich konnte er sich nicht mehr zurückhalten.

„Gnädigste Frau, erzählen Sie mir doch nicht solch ein Märchen! Ich traue dem jungen Ettisberg recht viel Gewandtheit zu, aber diese zarte, reizende Mädchenerscheinung —“

„Trauen Sie einem Mädchen die Gewandtheit und die Kraft zu, die nötig war, um das Kind zu retten, Herr Geheimrat?“ fiel Frau von Weller ein.

Er stutzte — ja, das war ein Beweis gegen ihn.

„Im übrigen,“ fuhr Frau von Weller fort, „da es kein Fräulein Ottilie Berg gibt, werden Sie vergeblich danach suchen. Fällt Ihnen denn gar nicht das plötzliche Erscheinen und Verschwinden auf?“

Der Polizeidirektor meinte schließlich, er müsse halt doch an den verkleideten Fähnrich glauben, er wisse jetzt bloß nicht, wie er es den Eltern des geretteten Kindes klar machen könne.

„Des Kindes? O, wie geht es ihm? Hat es den Schreck überwunden?“ fragte Frau von Weller besorgt.

„O, danke, ja. Es war ein schöner Schreck für die Exzellenzen.“

„Exzellenzen?“

„Ja, in ihrem Auftrage bin ich hier. Seine Exzellenz der Herr kommandierende General kam gestern nachmittag mit Familie, das heißt mit Frau Gemahlin und dem jüngsten Töchterchen, hier an und nahmen wie gewöhnlich in den „Vier Jahreszeiten“ Wohnung. Ihre Exzellenz die Frau Gräfin war am Abend nicht ganz wohl und schickte deshalb die kleine Gräfin mit ihrer Erzieherin in den Zirkus, um völlige Ruhe zu haben. Logenplätze gab es nicht mehr, und da nahm die Erzieherin zwei Plätze in der vordersten Reihe. Die sonst sehr gewissenhafte Lehrerin war genötigt, das Kind einen Augenblick allein zu lassen, und da geschah das Unheil, dessen entsetzliche Folgen das fremde Fräulein, Pardon, der Fähnrich von Ettisberg, glücklicherweise abgewendet hat.“

„Gott sei Dank hatte Otto Geistesgegenwart und Kraft genug dazu, trotz der hindernden Röcke! Ein prächtiger Junge das!“ bemerkte Frau von Weller.

„Aber wie soll ich jetzt Seiner Exzellenz die Sache beibringen?“

„Wollen Sie das mir überlassen, Herr Geheimrat? Ich tue es gern für Otto, für den es von großem Vorteil sein kann, sich seinem Kommandeur verpflichtet zu haben. Ich will gern mit Ihnen gehen. Otto ist übrigens heute morgen dienstfrei, mein Schwager Vollmann hat ihn sich ausgebeten.“

Schon wollte Herr Geheimrat Doktor Schön das Anerbieten annehmen, als ihm einfiel, daß Herr von Koppel gestern abend zugegeben habe, daß es nur eine Notlüge gewesen, als er den Fähnrich vorgeschoben habe. Sein Verdacht ward aufs neue rege; die Geheimrätin war zu eifrig, Seiner Exzellenz die Aufklärung selbst zu geben. Es mußte mit dem Fräulein einen Haken haben. Vielleicht war es doch ein russischer Flüchtling, möglicherweise eine Verwandte der Frau von Weller oder der Koppels.

Er beschloß daher, Seiner Exzellenz zuerst seine Vermutungen mitzuteilen, und dann erst die Geheimrätin hinzuführen.

Er sagte: „Ich nehme Ihr Anerbieten mit dem größten Danke an, möchte aber lieber vorher Seine Exzellenz davon unterrichten.“

Die Geheimrätin sah, daß er ihr nicht traute, aber es kümmerte sie wenig und sie ließ ihn gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie schön war'n doch die Zeiten...

Sie sitzt und schmollt im Winkel,
Die Lampe leuchtet still . . .
Ob er sich wohl noch heute
Mit ihr versöhnen will . . .
Zwölf Monde sind verflossen,
Seit sie ihm angetraut,
Wie schön war'n doch die Zeiten,
Als sie noch seine Braut!
Heut' dampft' er aus der Pfeife,
Er duftet nach Tabak,
Und Schuhe trägt er breite,
Nicht spitz und nicht aus Lack.
Sein Gang ist immer schneidig,
Sein Rock, er sitzt salopp,
Und ach, der Mann, der böse,
Wird manchmal furchtbar grob . . .
Und wenn dann Tränen fließen,
So nimmt er seinen Hut,
Und höhnisch spricht er: „Täubchen,
Na, unterhalt' dich gut —“
Dann sitzt das Täubchen schmollend
Im Winkel voller Haß,
Indes der Eh'gesponse
Sich's gütlich tut beim Faß . . .
Erst oft zu später Stunde,
Er an die Heimkehr denkt,
Damit sich doch sein Täubchen
Nicht bis zum Tode kränkt . . .
Ein Gläschen noch, das letzte,
Dann wird's ihm völlig klar:
Wie schön war'n doch die Zeiten,
Als er noch ledig war.

Sida Sölch.

Blamiert.

Faschings-Humoreske von G. Werner.

(Nachdruck verboten.)

Hermine Waldau hatte sich sonst vorzüglich mit ihrem Vater gestanden, aber seit sie beschlossen hatte, nach ihrem eigensten Geschmack zu heiraten und nicht nach dem ihres Vaters, war ein Riß in das gute Einvernehmen gekommen.

Der alte Herr Waldau war ein seelenguter Mann, er hatte aber eine Eigenart, und das war die Furcht vor der Lächerlichkeit. Sich lächerlich zu machen, das erschien ihm als das schwerste Mißgeschick der Welt, und andere lächerlich gemacht zu sehen, war ihm beinahe ebenso unerträglich.

Gerade in dieser Beziehung gingen seine und seiner Tochter Ansichten auseinander, denn immer fand er etwas lächerlich, worin Hermine durchaus nichts fand, und andererseits verlangte er von ihr Dinge, die ihr lächerlich erschienen.

Zu diesen letzteren zum Beispiel gehörte seine Idee, daß sie den Baron Hochheim heiraten sollte.

Wie kann man von einem jungen Mädchen aber auch verlangen, daß sie einen Baron heiratet, wenn sie einen Ingenieur liebt!

Hermine Waldau liebte den jungen Ingenieur Karl Vollmann von ganzem Herzen, und wenn Hermine etwas von ganzem Herzen tat, dann gab es kein Schwanken und keine Möglichkeit, sie davon abzubringen.

Vater Waldau wußte von dieser Herzensneigung seines Töchterchens, aber mit der gar so häufigen Verblendung der Väter meinte er, das werde vorübergehen — mit der Zeit werde sie diesen Herrn Vollmann schon vergessen lernen. Um das zu erzielen, hatte er ihm den Zutritt zu seinem Hause untersagt. Die natürliche Folge hiervon war, daß Hermine ihren Karl um so häufiger außerhalb des Hauses sah.

Besonders im Hause der sogenannten Tante Wachling — einer Jugendfreundin von Herminens verstorbener Mutter — sah sie oftmals den Geliebten, denn er war der intimste Freund von Tante Wachlings Aeltestem, dem Leutnant.

Dieser Leutnant Wachling saß in seinen Mußestunden gern mit Karl zusammen und zerbrach sich den Kopf, auf welche Weise er ihm helfen könnte, zum Ziel — — das heißt,



Der rumänische Thronfolger Prinz Ferdinand mit seinem Sohne Prinz Carol in Potsdam.

zur endlichen Vereinigung mit Hermine zu gelangen. Karl selbst sah keine Möglichkeit, dieses Ziel anders zu erreichen, als durch Geduld und Treue. Er und Hermine hatten sich gelobt, wenn es sein müßte, zu warten bis zu Herminens Mündigkeit — das heißt, noch zwei lange Jahre. Dem Leutnant erschien dies als eine unabsehbar lange Zeit, und man konnte ihm das nicht verdenken, denn er selbst war glücklicher



Der Neubau der Dresdener Ortskrankenkasse.

Bräutigam mit der angenehmen Aussicht auf Heirat binnen drei Monaten.

Aber so oft auch im Rate der Drei verhandelt wurde, es wollte sich keine Lösung finden. Neuerdings hatte sich nun, wie erwähnt, als völlig unübersteigbares Hindernis in Herrn Waldaus Kopf die Idee festgesetzt, daß seine Hermine mit keinem anderen Manne glücklich werden könne, als mit Baron Hochheim. Dieser Baron war sehr reich, sehr vornehm und sehr zuverlässig, im Charakter von großer Beständigkeit — wie man letzteres besonders gern ist, wenn man jenseits der fünfzig angelangt ist.

Natürlich bestritt der Baron, schon auf dieser fatalen Grenze angekommen zu sein. Er liebte die kleine, hübsche Hermine, machte ihr mit jugendlichem Feuer den Hof; wenn man aber vom Alter sprach, so verstand er, ohne gerade zu lügen, anzudeuten, daß er das Schwabenalter „so ziemlich" erreicht habe.

„Mein liebes Kind," pflegte Herr Waldau zu sagen, „wenn du den Baron heiratest, so wirst du dich wie in einem sicheren Hafen fühlen, fern von den Stürmen des Lebens, fern von den Aufregungen und Kämpfen, die sonst in einer Ehe unvermeidlich sind."



General der Infanterie v. Ploetz, der jetzige Vorsitzende der deutschen Kriegervereine.

„Ich will aber Aufregung und Stürme und Kämpfe!" rief Hermine mit blitzenden Augen.

„Du bist nicht bei Trost," pflegte Herr Waldau trocken darauf zu sagen.

„Ich heirate ihn nie — deinen alten, greulichen Baron! Nie, nie, nie!" versicherte Hermine, und bei jedem „nie" schlug ihre kleine Faust auf die Plüschdecke des Tisches.

Herr Waldau lächelte — wie er glaubte: nachsichtig, wie Hermine fand: diabolisch — und sagte: „Das werden wir ja sehen!" —

Eines Tages erklärte Hermine ihrem Karl und dessen Freund, daß sie der häuslichen Kämpfe bald müde sein werde, und daß es nur ein einziges Mittel gäbe, ihren Vater zu bekehren: Wenn man den Baron lächerlich machen könne, und zwar vor möglichst großer Gesellschaft. Dann sei sie sicher, daß ihr Vater sie fernerhin nie wieder mit seinen Heiratsplänen plagen würde.

Karl schwieg.

Unmöglich konnte er selbst diesen Nebenbuhler lächerlich machen, wenn er das auch eigentlich von Herzen gern getan hätte.

Aber der Leutnant sprang wie elektrisiert auf.

„Machen wir, machen wir, Kinder!" rief er aus. „Laßt das nur meine Sorge sein! Diesem greulichen alten Gerippe einen Schabernack zu spielen, das wird mir eine ganz besondere Freude bereiten!"

„Laß dich aber warnen, guter Freund," sagte Karl in seiner ruhigen Art. „Der Baron versteht keinen Spaß — und ich möchte um keinen Preis, daß du meinetwillen mit ihm in Streitigkeiten gerätst —"

„Streitigkeiten? Fällt mir gar nicht ein. Was ich mit ihm anstellen werde, weiß ich zwar selbst noch nicht, aber ich habe so zuweilen meine Inspirationen. Es wird gar nicht lange dauern, und euer Baron soll blamiert werden vor möglichst zahlreich versammeltem Kriegsvolk."

Hermine warf den Kopf zurück und machte ein grausames Gesichtchen. Es lag sonst durchaus nicht in ihrem Charakter, boshaft zu sein, aber wenn es die Heiratsfrage betrifft, so wird fast jedes junge Mädchen zu einer kleinen Teufelin.

* * *

Vierzehn Tage später fand in der Ressource ein Ball statt, zu dem sowohl die Wachlings wie Waldaus und natürlich auch der Ingenieur Bollmann erschienen.

Im Vorsaal flüsterte der Leutnant seinem Freunde zu: „Paß auf, heute soll die Bombe platzen!"

Karl nickte und lachte.

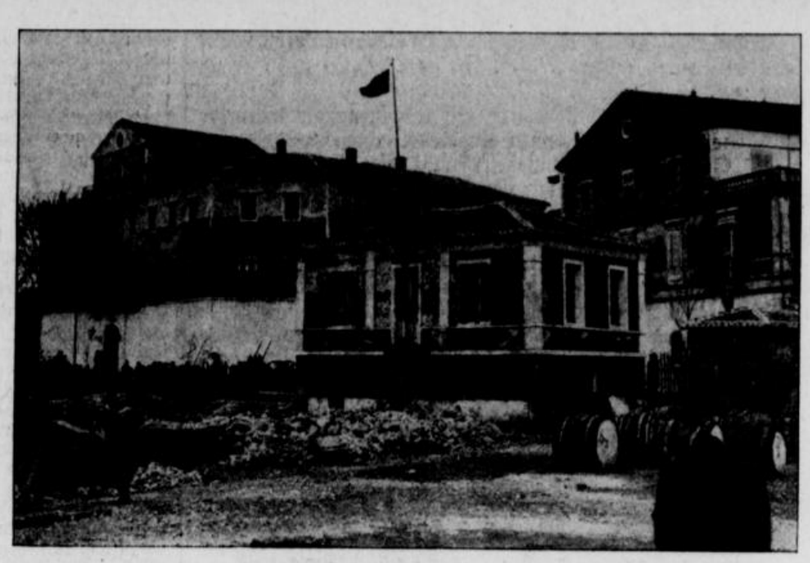
„Mir soll alles recht sein," sagte er. Er war in der freudigsten Stimmung, weil er einen ganzen Abend mit seiner geliebten Hermine zusammen sein durfte, ohne daß der feindliche Schwiegervater in spe etwas dagegen sagen konnte.

Während er sich mit Hermine im Walzer wiegte, flüsterte er ihr zu: „Jungfräulein klein — merket Euch fein — heute nacht wird der Freiherr blamieret sein!"

Hermine war gespannt, was folgen würde; allein der Ballabend verlief zunächst ohne jedes besondere Ereignis.

Als jedoch der Kotillon nahte, da nahte auch das Verhängnis für den Baron.

Dieser hatte sich den Kotillon mit Else gesichert. Zwar tanzte er nicht gern — er behauptete, die Unterhaltung mit einer Dame sei doch sehr viel schöner, als das Herumschwenken derselben —, aber in diesem Kotillon wollte er doch „mittun".



Zu den Ereignissen in Albanien:
Das Palais des neuen Herrschers von Albanien in Durazzo.

Vielerlei hübsche Touren waren bereits getanzt worden, da kam die sogenannte Angeltour an die Reihe.

Sechs tanzende Herren — unter ihnen Leutnant Wachling — erhielten je ein zierliches Stöckchen in sechs verschiedenen Farben mit einer Schnur, daran ein Angelhaken hing.

Die sechs Damen hatten Papiermützen auf, in Form von bunten, phantastischen Fischen; und nun mußten die Herren sich je ein Fischchen angeln.

Leutnant Wachling schritt durch den Saal, denn die seiner Farbe entsprechende Fischmütze schwebte auf Herminens Köpfchen. Er erhob seine Angel, und siehe da — er handhabte sie



Durazzo, die neue Hauptstadt Albaniens: Totalansicht der Stadt.



Durazzo, die neue Hauptstadt Albaniens: Der Marktplatz.

so merkwürdig ungeschickt, daß der Angelhaken anstatt auf Herminens Papiermütze — — — in den Scheitel des Barons geriet . . .

„Ach, tausendmal Pardon!“ rief der Leutnant, indem er zugleich mit einem Ruck seinen Angelstock erhob.

O Schauder — o Entsetzen! Mit dem Angelhaken zugleich erhob sich die prachtvolle Perücke des Barons in die Lüfte, und blank wie eine Billardkugel leuchtete der Kopf Hochheims durch den Saal.

Den Bruchteil einer Sekunde herrschte Totenstille ringsumher, dann erhob sich ein erst leises, dann anschwellendes und zuletzt unbezähmbares Gelächter.

Der Baron stürzte hinaus, der Leutnant mit der Perücke in der Hand hinter ihm her, unaufhörlich Entschuldigungen stammelnd.

* * *

Von Stund' an war die Vorliebe des alten Herrn Waldau für den Baron ausgelöscht, und kurze Zeit darauf zog der Ingenieur Karl Bollmann als siegreicher Eidam bei ihm ein.

Pflege des Teints.

(Nachdruck verboten.)

Unter Teint im engeren Sinne ist die Hautfarbe zu verstehen; im allgemeinen meint man aber, wenn man von einem schönen oder schlechten Teint spricht, die gesamte Beschaffenheit der Haut des Gesichts in bezug auf Farbe, Reinheit und Weichheit. Es gibt nun Menschen, die lange Zeit unter einem schlechten, unreinen Teint zu leiden haben. Allerlei kosmetische Mittel werden angewandt, und trotz, vielleicht aber auch infolge derselben, wollen die Unreinigkeiten der Gesichtshaut nicht weichen. Und doch gibt es verhältnismäßig einfache, naturgemäße Anwendungsformen, den Teint dauernd zu verbessern, ihn zu einem „blendendschönen“ zu machen. Der Hauptfehler bei Behandlung einer mangelhaften Beschaffenheit der Gesichtshaut liegt auch hier wieder darin, daß man, wie bei vielen andern Erkrankungen, geneigt ist, immer wieder die Erscheinungen, nicht aber die Ursachen des Leidens zu bekämpfen.

Das schlechte Aussehen der Gesichtshaut beruht meist auf dem Vorhandensein von Mitessern, Finnen, Gesichts- und Nasenröte. Wollen wir uns klar werden, welche Heilmittel wir für Beseitigung dieser kleinen, aber meist doch recht störenden Leiden wählen sollen, so müssen wir auf ihre Entstehungsursache zurückgreifen. Neben den Schweißdrüsen hat unsere Haut unzählige Talgdrüsen. Das sind kleine Schläuche, welche an der Oberfläche der Haut münden und den Hauttalg absondern, der zum Einfetten der Haut dient. Oft haben diese Drüsen mit einem Härchen eine gemeinsame Oeffnung, dann nennt man sie Haarbalgdrüsen. Ist nun unsere Verdauung gestört, sei es durch übermäßige Nahrungsaufnahme, durch eine falsche Zusammensetzung der Nahrung, durch schlechte Tätigkeit der Verdauungsorgane, durch Mangel an Bewegung und frischer Luft, so ist auch die Tätigkeit der Talgdrüsen eine gestörte und mangelhafte. Dr Lahmann hat nachgewiesen, daß das Vorhandensein von Mitessern auf Blutentmischung (Dysämie) beruht, die ihrerseits wieder in der Hauptsache als eine Folge schlechter Verdauungstätigkeit gelten kann. Auch Blutarmut bedingt neben Bleichsucht eine Störung in der Tätigkeit der Talgdrüsen. Scheiden nun die Drüsen den Talg nicht ordnungsgemäß aus, so verdickt sich der eintrocknende Inhalt derselben, Staub und Schmutz setzen sich an seiner Oberfläche fest und bilden ein schwarzes Pünktchen. Solche Talgverhärtungen nennt man „Mitesser“. Sie finden sich häufig an der Nase und dicht um sie herum und auch an der Stirn. Wird das Talgpfröpfchen des Mitessers nicht entfernt, so können sich leicht die um die Drüsen herumliegenden feinsten Aederchen mit Blut überfüllen und es kommt zur Entzündung des „Drüsenbalges“, die häufig in eine schmerzhafte Eiterung übergeht. Dann spricht man von „Gesichtsfinnen“. Die Bildung der Mitesser und Finnen, die ein Gesicht recht entstellen, ja direkt häßlich machen kann, tritt besonders häufig in den Entwicklungsjahren ein, und zwar bei beiden Geschlechtern. Oft verliert sie sich nach Eintritt der Geschlechtsreife, doch tritt sie vereinzelt immer wieder einmal in Erscheinung. Auch Arzneimißbrauch (Jod, Brom!) kann manchmal die Ursache zur Finnenbildung sein.

Die Bildung übermäßiger Gesichtsröte beruht auf einer krankhaften Erweiterung der in der Haut vorhandenen Blutäderchen. Haben wir unsern Körper übermäßig erhitzt durch körperliche Arbeit oder äußere Einwirkung intensiver Wärme, so ist er bestrebt, seine Temperatur herabzumindern. Er schickt deshalb möglichst viel Blut an seine Oberfläche, in die Haut, wo es durch die Außentemperatur schnell abgekühlt werden kann. Unterstützt wird die Abkühlung durch Schweißbildung und damit verbundener Verdunstung an der Oberfläche des Körpers. Wirken die Einflüsse, die das Blut aus dem Körperinnern nach der Außenfläche treiben, lange ein, so erweitern sich die Blutgefäße der Haut nach und nach; ihre Wände erschlaffen und die Adern bleiben stetig straff gefüllt. Dann bleibt eine unnatürliche Röte der Haut dauernd zurück. Am meisten macht sich die Röte an den unbedeckten Körperstellen, an Händen und Gesicht bemerkbar. Als Ursache für das gehinderte Zurückströmen des nach der Haut getriebenen Blutes können auch manchmal Herzkrankheiten gelten. Oft aber ist ein übermäßiger Alkoholgenuß an Gesichts- und Nasenröte schuld. Die vermehrte Blutbewegung nach dem Gesicht wird durch Nervenreize ausgelöst. (Ein Beweis hierfür ist die Schamröte und das Blaßwerden bei Furcht und Schreck.) Werden nun die Nerven durch Alkoholgenuß gelähmt und außer Tätigkeit gesetzt, so können sie nicht verhindern, daß das Blut nach der Haut strömt, auch wenn die oben erwähnte Wärmeregulierung nicht nötig ist und nicht stattfinden soll. Blutüberfüllung in den Adern der Haut erzeugt aber immer ein Wärmegefühl. Darum täuscht uns der Alkoholgenuß Körperwärme vor, wo gar keine vorhanden ist. Derartige ungünstige Beeinflussung des Blutumlaufes kann aber ebenso auch durch übermäßigen Kaffeegenuß erfolgen; denn auch das Koffein stellt sich als ein starkes, die Nerven lähmendes Gift dar. Ebenso wirken Alkohol und Kaffee zuerst anregend auf die Herztätigkeit, dann aber erschlaffend, ein Umstand, der ebenfalls zur Bildung von Gesichtsröte beiträgt. Am ersten wird hiervon meist die Nase befallen. Durch die dauernd vermehrte Blutzufuhr tritt aber eine Art Uebernährung, eine Substanzvermehrung der Haut ein. Kommt nun dazu noch die obenerwähnte reichliche Bildung von Mitessern und Finnen, so entsteht die sogenannte Kupfer- oder Burgundernase, die zuletzt, wenn die Hautwucherungen immer dicker werden, zur Pfundnase wird, die dunkelblau gefärbt und runzlig ist.

Der unreine Teint muß zuerst eine örtliche Behandlung erfahren. Die Mitesser sollen ausgedrückt werden, doch nicht mit dem Uhrschlüssel! Denn wie oft sitzen in ihm Schmutz, die Reste von den letzten derartigen Operationen oder gar Grünspan. Auch nicht mit den Fingernägeln! In beiden Fällen kann durch die eintretende Verunreinigung leicht Blutvergiftung entstehen. Am besten geschieht das Ausdrücken mittels zweier nicht zu scharfkantiger, sauberer Instrumente, die also einen Druck von beiden Seiten ermöglichen. Eiternde Gesichtsfinnen kann man nötigenfalls mit einer durch vorheriges Ausglühen aseptisch gemachten scharfen Nadel öffnen und dann ebenfalls ausdrücken. Zur besseren Erweichung und Oeffnung der Talgdrüsen, wie auch zur Beseitigung der Gesichtsröte werden Gesichtsdampfbäder empfohlen mit nachfolgender kühler Abwaschung. Auch wird das Waschen mit Mandelkleie empfohlen. Scharfe Seifen, die die Haut angreifen, sind durchaus zu widerraten. Glaubt man ohne Gebrauch der Seife nicht auskommen zu können, so wasche man das Gesicht wenigstens ganz gründlich mit reinem Wasser nach. Um unnötige und schädliche Reizungen der Gesichtshaut zu vermeiden, sollte man sie allemal dann reinigen, wenn man stark geschwitzt hat oder wenn man genötigt war, sich längere Zeit in staubiger oder raucherfüllter Luft aufzuhalten. Ein starkes Reiben und Frottieren wird behufs Erlangung eines zarten Teints meist nicht vorteilhaft sein. Die Pfundnase dagegen erfordert kräftiges Reiben nach vorheriger starker Erwärmung durch heiße Wasser- oder Dampfbäder, damit sämtliche Talgdrüsen gehörig aufgerieben und zu erneuter Tätigkeit angeregt werden. Meist aber wird bei diesem Leiden eine kleine Operation durch sachverständige Hand mittels Messer oder Elektrolyse eintreten müssen, bei der die Wucherungen teilweise entfernt und die erweiterten Blutgefäße zerstört werden.

Wichtiger als die lokale Behandlung eines unreinen Teints ist aber eine Allgemeinbehandlung des ganzen Körpers. Zunächst ist das Augenmerk auf die Regelung der gestörten Verdauung zu richten. Alle fetten und sonst schwerverdaulichen Speisen sollen streng vermieden werden, ebenso alle scharfen Gewürze. Alles Zuviel in der Nahrung ist ebenfalls vom Uebel. Die Tätigkeit der Verdauungsorgane muß — besonders wenn eine vorherrschend sitzende Lebensweise geführt wird — durch recht viel Bewegung in frischer Luft angeregt werden; Turnen, Rudern, Schwimmen und Radfahren sind zu empfehlen. Etwa vorhandene Stuhlträgheit muß beseitigt werden, aber nicht durch die üblichen Abführmittel, sondern durch reichlichen Obstgenuß, nötigenfalls durch Klistiere. Alles Trinken von sogenanntem Blutreinigungstee ist zu widerraten, da die unnötig in den Magen eingegossenen Flüssigkeitsmengen diesen und auch das Herz übermäßig belasten. Dem Herzen erschwere man seine Tätigkeit nicht durch Alkohol- und Kaffeegenuß; man beschränke ihn auf das möglichst geringste Maß. — Unerläßlich für die Herstellung und Erhaltung eines zarten Teints ist die Förderung der Blutzirkulation durch Anregung der Hauttätigkeit der gesamten Körperoberfläche. Diesem Zwecke dienen öftere warme Bäder mit nachfolgender kurzer Abkühlung durch kalte oder kühle Brause oder Uebergießung, wie auch vor allen Dingen die kühle Abwaschung des ganzen Körpers an jedem Morgen. Auch gelegentlich vorgenommene Schwitzprozeduren durch Anwendung eines Dampf- oder eines elektrischen Lichtbades wirken vorteilhaft auf die Blutzirkulation wie auf die gesamte Hauttätigkeit. Aehnliche Vorteile schafft öftere Lungengymnastik in Form von Tiefatmung in reiner, frischer Luft, und einen gleichgünstigen Einfluß gewähren die Luftbäder.

Im Gegensatz zur allzu lebhaften Gesichtsfarbe finden wir beim weiblichen Geschlechte häufig eine allzugroße Blässe. Zwar finden das manche Frauen „interessant“, doch ist eine bleiche Gesichtsfarbe häufig die Folge von allerlei Frauenkrankheiten, und sie kann selbstverständlich nur durch eine sachgemäße Behandlung dieser Leiden beseitigt werden.

Die Sommersprossen sind Farbstoffablagerungen unter der durchsichtigen Hornschicht der Haut, deren Entstehung noch nicht erwiesen ist. Ein Mittel, durch welches sie dauernd entfernt werden können, gibt es bis heute noch nicht, und alles, was zu diesem Zwecke angeboten wurde, ist keinen Pfennig wert. Wohl kann man die oberste Hautschicht samt den Pigmentablagerungen durch scharfe Mittel entfernen, aber von diesen Anwendungen ist ganz entschieden abzuraten; denn ganz abgesehen davon, daß derartige Gifte stets schädlich auf den ganzen Körper einwirken, nützen sie dem genannten Zwecke nur vorübergehend, und nach wenigen Wochen sind die Sommersprossen wieder da.

Ueberhaupt ist nie genug zu warnen vor Anwendung aller sogenannten kosmetischen oder Schönheitsmittel, mögen es Schminken,

Salben oder Wässer sein. Fast alle sind nur dazu geeignet, die Taschen ihrer Erfinder und Fabrikanten zu füllen, den Teint derer, die sie anwenden, früher oder später aber unfehlbar zu verderben oder gar — was noch schlimmer ist — ihre Gesundheit zu ruinieren. Alle bekämpfen das Leiden nur in ihren sichtbaren Folgen, nie aber in ihren Ursachen. Die Schminken verstopfen die Hautporen, behindern infolgedessen deren wichtige Ausscheidungstätigkeit, und mit den Schönheitswässern haben sie das gemein, daß sie sehr oft allerhand giftige Stoffe, Blei, Quecksilber, Blausäure und dergleichen enthalten.

S. H.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Die Kaiser-Geburtstagsfeier in Berlin.

Des Kaisers Geburtstag wurde, wie stets, in der Berliner Residenz mit großem Glanz gefeiert. Um 10 Uhr begann in der Schloßkapelle in Gegenwart des Kaiserpaares und sämtlicher Fürstlichkeiten der feierliche Festgottesdienst. Daran schloß sich die große Gratulationsdefiliercour im Weißen Saale, zu deren Beginn die Leibbatterie des 1. Gardefeldartillerieregiments im Lustgarten 101 Salutschüsse abfeuerte. Zur Paroleausgabe im Zeughaus hatte sich um die Mittagsstunde das gesamte Offizierkorps der Garnison Berlin versammelt, auch die neuernannten Generaloberſten v. Heeringen, v. Moltke und v. Kluck nahmen daran teil. Auf dem Wege dahin brachten die spalierbildenden Jugendwehren und die Kinder aus dem Ahlbecker Erholungsheim dem Kaiser ihre Glückwünsche dar, die er mit sichtlicher Freude entgegennahm. Unser Bild zeigt den Kaiser im Gespräch mit den Ahlbecker Kindern.

Thronfolger Prinz Ferdinand von Rumänien mit seinem Sohn Prinz Carol in Potsdam.

Der älteste Sohn des rumänischen Thronfolgers Prinzen Ferdinand, Prinz Carol, ist durch eine Kabinettsordre des Deutschen Kaisers zum Offizier im deutschen Heer ernannt worden. Er traf deshalb vor kurzem in Begleitung seines Vaters in Potsdam ein, um seinen Dienst in der deutschen Armee anzutreten. Prinz Carol ist als Oberleutnant der 3. Kompagnie des 1. Garderegiments z. F. überwiesen worden. Der Einstellungsfeier wohnte auch sein Vater, Prinz Ferdinand, bei.

Der Neubau der Dresdener Ortskrankenkasse.

Zu Beginn des neuen Jahres wurde auf dem Platze des alten Annenfriedhofes, dem sogenannten Sternplatz, der mit einem Kostenaufwand von nahezu 3 Millionen errichtete Neubau der Dresdener Ortskrankenkasse seiner Bestimmung übergeben. Der Riesenbau wurde nach Plänen des Architekten Baurat Julius Graebner unter Mitarbeit von Architekt Franz Moller in Eisenbeton ausgeführt. Die Länge der Hauptfront beträgt 97 Meter, die Höhe bis zur Turmspitze 35 Meter. Der größte Teil des Fassadenverputzes ist in Muschelkalk ausgeführt, während die Hofseiten mit hellgrauen Fliesen belegt sind; der Hof wird durch gärtnerische Anlagen und einen Brunnen verziert. Bei der Inneneinrichtung haben alle technischen und hygienischen Errungenschaften der Neuzeit Verwendung gefunden; so befinden sich ein orthopädischer Saal, eine Zahnklinik, medizinische Bäder sowie zahlreiche Wasch- und Baderäume in dem Gebäude.

Ein Wechsel in der Vorstandschaft der deutschen Kriegervereine.

Der bisherige langjährige Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, Generaloberst v. Lindequist, trat aus Gesundheitsrücksichten von seinem arbeitsreichen Amte zurück. Zu seinem Nachfolger wurde General der Infanterie v. Ploetz ernannt.

Durazzo, die neue Hauptstadt Albaniens.

Allgemeines Interesse wendet sich jetzt Albanien zu, und besonders ist es Durazzo, die neue Hauptstadt des Landes, die die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Die Verhältnisse sind dort noch sehr primitiver Art und das „Palais“ des neuen Herrschers von Albanien, des Prinzen zu Wied, in welchem in letzter Zeit noch Tag und Nacht gearbeitet wurde, um es wohnlich zu gestalten, macht durchaus keinen so palastartigen Eindruck. Auch sonst liegt Durazzo nicht besonders schön und werden auch die gesundheitlichen Verhältnisse nicht gerade als günstig geschildert.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Tauschrätsel.

**Lied, Leder, Bahn,
Bote, Bier, Onkel,
Kast, Eiter, Esel,
Zelle, Born, Eider,
Keim, Aehre, Sessel.**

Die Anfangsbuchstaben obiger Wörter sind durch andere zu ersetzen, welche, aneinandergereiht, ein Frühlingsblümlein nennen.

Paul Rieckhoff.

Anagramm.

Von uns sagenhaften Wesen
Hast du schon als Kind gelesen.
Wirst du uns're Mitte drehen,
Kannst du vieles auf uns sehen.

Bilderrätsel.



Kryptogramm „Karneval“.



Man lese abwechselnd (links beginnend) einen Buchstaben der oberen und (rechts beginnend) einen Buchstaben der unteren Reihe und erhält dann ein heiteres Sprichwort.

Visitenkartenrätsel.

Aus den Namen ist der Beruf des Betreffenden zu erkennen, wenn man die einzelnen Buchstaben anders zusammenstellt.

Otti Ronskin

Artur O. Empfiel

Magisches Quadrat.

A A D D
D E E M
N N O O
R R U W

In den senkrechten und wagerechten Reihen entstehen dieselben Wörter:

1. Himmelskörper,
2. Fluß in Deutschland,
3. Fluß in Rußland,
4. Fluß in Oesterreich.

Paul Rieckhoff.

Rätsel.

Die Erste uns gar viel besorgt,
Doch niemals uns sie etwas borgt;
Die beiden Letzten hin und her
Bewegen sich in dem Verkehr;
Das Ganze wird kaum mehr gefunden,
Es ist allmählich fast verschwunden.

Problem: Kotillonorden.



Ordnet man die Buchstaben arithmetisch nach der Anzahl der Perlen bei jedem Buchstaben, wobei erst die weißen und dann die schwarzen Perlen folgen, so erhält man die Lösung.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels:
Schwachstrom-Elektrotechnik.

Auflösung des Sachrätsels:
Der Dreißigjährige Krieg.

Auflösung des Leiterrätsels:

A N
M i s s o u r i
e a
R a t z e b u r g
i a
K a n a d i e r
a a

Auflösung des Kryptogramms:
Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes.

Auflösungen der Scharaden:
1. Eidergans. 2. Nachtmütze.

Auflösung des Homonyms:
Stern.

Humoristisches.

Parallele.



Klein-Elschen (zur großen Schwester): „Ach, mach ihm doch nicht erst solange den Schnabel wässerig, Gerda! Gerade, als wenn du deinem Herrn Referendar einen Kuß geben sollst!“

(Unverbesserlich.) Sie: „So laß doch endlich deine Bosheiten über das harmlose bißchen Puder! Da könnte man ja gleich aus der Haut fahren!“ — Er: „Sich aus dem Staube machen, willst du sagen.“

(In der Küche.) Köchin: „Mein früherer Bräutigam sucht jetzt wieder mit mir anzuknüpfen.“ — Dienstmädchen: „Glaub's, Hunger tut weh . . .!“

Wie sie es versteht.



Die Gnädige: „Bei dem Hausball, den wir übermorgen geben, hoffe ich, daß Sie tüchtig bei der Hand sind und überall, wo es not tut, mithelfen werden, Rosa!“

Zimmermädchen: „Ja, gnädige Frau, aber das sage ich Ihnen gleich: ich kann nur Walzer und Schottisch tanzen . . .!“

Die Zwillingsschwestern.



Sie waren Zwillingsschwestern,
Ein Herz und eine Seel';
Die Linien ihres Lebens
Verliefen ganz parallel.

Man trug die gleichen Hüte,
Den gleichen Humpelrock,
Man saß an demselben Tisch,
Klatschend beim Five o'clock

Doch ach, der Parallelismus —
Er endete schauderhaft:
Sie hatten sich nämlich beide
In denselben Leutnant vergafft.

K. B.

(Geschmackvoll.) Ein in der Gesellschaft noch ungewohnter junger Mann befindet sich während eines Balles seiner Dame gegenüber wegen eines Gesprächsstoffes in Verlegenheit. Endlich beginnt er: „Mich drücken die Stiefel, Fräulein . . . Sie auch?“

(Vergleich.) Opernsänger (zu seinem Dienstmädchen, welches im Theater war): „Na, wie habe ich Ihnen heute als „Lohengrin“ gefallen, Anna?“ — Dienstmädchen: „Ach, großartig! Ich mußte immer an meinen Bräutigam denken, der dient auch . . . bei den Kürassieren.“

(Mißverständnis.) Arzt (zum Patienten): „Wieviel Glas haben Sie denn gestern wieder getrunken?“ — Patient: „Ich weiß nicht genau, Herr Doktor . . .“ — Arzt: „So . . .? Na, zeigen Sie mal den Puls! (Zählt für sich) 17 . . . 18 . . . 19 . . . 20!“ — Patient: „Nein, Herr Doktor, so viel habe ich gewiß nicht getrunken!“

(Ballgespräch.) „Haben Sie schon mal an jemand 'nen Narren gefressen, Fräulein?“

(Gutpariert.) Herr: „Schöne Maske, du strahlst vor Schönheit, daß alles neben dir verschwinden muß!“ — Dame: „Wirklich? Ach, möchten Sie mir das nicht 'mal vormachen!“

Vexierbild.

